MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Der Westfale

Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Bispinghof 12a. Fernruf 105 und 1426. Drahtanschrift: Tageszeitung, Münsterwestf. Berliner Schriftleitung: Berlin S.W. 61, Blücherstraße 7 II, Fernruf: Moritzplatz 4147.

Westfälische Handelszeitung. Einzelnummer 25 Pf.

Monats-Bezugspreis: Durch Boten frei in Haus gebracht oder durch die Post Mk. 5.—. — **Anzeigenpreis:** Ein Millimeter Höhe einspaltig im örtlichen Verkehr 40 Pfg., Bank-, behördliche und auswärtige Anzeigen 50 Pfg., Reklamen 250 Pfg. — Bei Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Bei Konkursen oder gerichtlicher Eintreibung fällt Rabatt fort. — Erfüllungsort Münster i. W.

Nr. 77 — **Münster i. W. Samstag, den 19. März** — **Jahrgang 1921**

Falscher Optimismus

Es gibt dreierlei Sorten von Friedensschlüssen: solche, die auf Gerechtigkeit beruhen — diese sind am seltensten; solche, die auf Klugheit und Zweckmäßigkeit aufgebaut sind — Bismarck schloß nur solche ab; solche, die sich einzig und allein auf brutale Gewalt stützen —, Brennus, Briand und Lloyd George sind die Vertreter dieser Richtung. —

Die Entente hat die Feindseligkeiten gegen uns eröffnet. Sie hat die im Friedensvertrage vorgesehenen Schritte für derartige Zwischenfälle nicht getan und die im gleichen Vertrage vorgeschriebenen Fristen nicht eingehalten. Schreibt doch der „Matin", daß die einfache Rückkehr zum Friedensvertrag von Versailles von keiner klarblickenden französischen Regierung mehr angenommen werde. Es bestände nunmehr ein härterer Vertrag als das frühere Abkommen von Versailles. Wenn Dr. Simons die in London erhaltene Ohrfeige geruhte zu vergessen, würde ihm das schon klar gemacht werden. — Man beachte den Ton, den dieses erbärmliche Schwindel- und Lügenblatt, vor dem selbst jeder anständige Franzose ausspuckt, uns gegenüber anschlägt. —

Weil die Entente den Friedensvertrag zerrissen hat, deshalb besteht unserer Ansicht nach gar keine Veranlassung, seine Bestimmungen zu erfüllen. Infolgedessen können wir es auch nicht verstehen, warum es die Reichsregierung nunmehr noch mit der Entwaffnung der Selbstschutzorganisation so eilig hat! Wir haben gar keine Veranlassung, der Entente irgendwie zu Gefallen zu sein; am allerwenigsten aber dürfen wir noch mehr tun, als die Entente von uns verlangt! Die Vorlage des Entwaffnungsgesetzes der Selbstschutzorganisationen sieht aber darnach aus, als wollte man der Entente in dieser Hinsicht „entgegenkommen", und infolgedessen wurde das Gesetz gestern wider Erwarten nicht erledigt, sondern einem Ausschuß übertragen. Sowohl die Rechte als auch die Regierungspartei waren nämlich der Meinung, daß die Vorlage über das von der Entente Verlangte hinausgeht. — Es liegt uns vollkommen fern, eine Politik der ungepanzerten Faust zu verfolgen, aber für eine derartige Eile, nunmehr noch den Befehlen der Entente nachzukommen, hat das deutsche Volk kein Verständnis. Sollte man aber vielleicht in maßgebenden Kreisen bei uns annehmen, durch derartiges Entgegenkommen in einer Frage die Nachsicht der Entente in anderen Fragen zu verdienen, so beweist unser bisheriger Verkehr mit der Entente, daß sie dafür kein Verständnis hat. Mittlerweile dürften uns doch die harten Tatsachen dasjenige Quantum von Völkerpsychologie zugeführt haben, das uns beim weiteren erzwungenen Verkehr mit dem Weltverteilungssyndikat unbedingt nottut. —

Unsere Regierung ist sehr optimistisch. Sie glaubt nicht, daß die Entente, weil das Gesetz über die Entwaffnung des Selbstschutzes noch nicht erledigt ist, zu weiteren Gewaltmaßnahmen schreiten würde. Der berufene Vertreter des Auswärtigen Amtes hat dieser Hoffnung heute selbst Ausdruck gegeben. Hoffentlich täuscht sich die Regierung nicht.

Wenn man so durch die Wilhelmstraße geht und den hohen Walottbau am Königsplatz durchschleudert, so kann einer, der Ohren hat zu hören, und ein Augenpaar zu sehen, hören und sehen, daß es in Berlin Kreise, und zwar ausschlaggebende Kreise gibt, die in dem Abbruch der Londoner Verhandlungen keinen eigentlichen Bruch, sondern nur eine Unterbrechung erblicken. **Das Gerücht will nicht verschwinden, daß man bereits von unserer Seite aus dabei sei, neue Vorschläge auszuarbeiten, die dann auf Umwegen über Neutralien oder Italien Lloyd George zugänglich gemacht werden sollen.** Welcher Art diese Vorschläge sind, ist nicht zu erfahren — Wir würden es aufs tiefste bedauern, wenn derartige Vorschläge von unserer Seite aus gemacht würden. Die Entente hat die Verhandlungen abgebrochen, völkerrechtswidrige Gewaltmaßnahmen uns gegenüber vorgenommen, einen neuen Krieg gegen uns eröffnet. Neue deutsche Vorschläge und ihre Unterbreitung an die Entente, ganz gleich, auf welchem Wege, würden unserer Ansicht nach eine Politik der absteigenden Linie darstellen; wir hatten doch angenommen, daß unsere Zurückweisung der Pariser Beschlüsse die Politik der aufsteigenden Linie nun endlich einleitete. — Es würde jedenfalls auch sehr schwer sein, bezüglich der neuen Gegenvorschläge zu einer einheitlichen Auffassung innerhalb des zuständigen Sachverständigenkreises zu gelangen, da ja schon die ersten Gegenvorschläge weit davon entfernt waren, von den Sachverständigen einmütig gebilligt zu werden, und weil, wie heute feststeht, die diesbezüglichen Aussprachen innerhalb des Sachverständigenkreises nicht über den Charakter einer Debatte hinausgekommen sind. Für alle Verhandlungen aber, die die Entente anregen wird, muß als Unterlage das Sachverständigenurteil in Zukunft eingeholt werden. **Unser Vertrauen zum derzeitigen Lenker der Auswärtigen Politik ist nicht mehr so groß, als daß wir ihm noch einmal Blankovollmacht erteilen, und als daß wir uns seiner Auffassung anschließen könnten, die politischen Momente seien den wirtschaftlichen immer und auf jeden Fall übergeordnet.** Die Entente führt gegen uns einen ausgesprochenen Wirtschaftskrieg. Die deutsche Ausfuhr ist von den großen Absatz- und Verbrauchsgebieten der Welt zu zwei Drittel von der Entente abgesperrt, die Festlandsperre gegen die deutschen Waren, eine Zweitauflage der napoleonischen Kontinentalsperre gegen England, trifft in erster Linie die deutsche Wirtschaft und dann die Weltwirtschaft überhaupt. Dementsprechend haben wir uns zu verhalten; dementsprechend unsere Gegenmaßnahmen zu treffen. Ob die von gewisser sachverständiger Seite angeregte Aufhebung der deutschen Ausfuhr-Kontrolle eine dieser Gegenmaßnahmen bilden kann, lassen wir vorläufig dahingestellt. Das halbamtliche Blatt der französischen Regierung, der „Temps", stellt neue wirtschaftliche „Sanktionen" der Entente in Aussicht, als da sind: die vollkommene Uebernahme des Zollwesens, Beschlagnahme von Gruben, Wald und Eisenbahnen.

Vor etwa vierhundert Jahren wurden zwei Bücher geschrieben, von ganz verschiedenen Männern, unter ganz verschiedenen Voraussetzungen, in verschiedenen Ländern, und mit verschiedener Tendenz. Diese Bücher sind heute kaum mehr bekannt, und doch haben sie der Politik aller europäischen Großstaaten bewußt oder unbewußt vorgeschwebt. Staaten und Volker sind durch die Verfolgung der einen oder der anderen Politik, wie sie in diesen Büchern zum Ausdruck kaum, zu Macht- oder Helotenstaaten geworden. Diese beiden politischen Werke sind das „Principe" des Florentiners Machiavelli und die „Utopie" des Engländers Morus. England verdankt seinen weltwirtschaftlichen Aufschwung zum weitaus größten Teile der bewußten oder unbewußten Verfolgung der von Morus in der „Utopie" niedergelegten politischen Grundsätze. Unter dem außenpolitischen Stümper und Tagespolitiker Lloyd George treibt es heute schlechte Machiavelistische Politik. Machiavelli war der Mephisto Lloyd Georges in London, aber der Demagoge war nicht einmal in der Lage, diese Einflüsterungen richtig zu verstehen. Und diese Gewißheit, daß auch unser schlimmster Gegner in den Fragen der Weltwirtschaft, die heute unbedingt im Vordergrunde der Neuregelung der Weltpolitik stehen, ein harmloser Säugling ist, hilft uns etwas über das niederschmetternde Bewußtsein hinweg, daß Dr. Simons leider recht hat, wenn er behauptet: „Suchen Sie sich einen anderen Außenminister". — Sie finden keinen!" —

August Abel.

Die Zollgrenze am Rhein

Das neue Loch im Westen

* Berlin, 17. März.

Heute vormittag fand unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Lewald eine Beratung der Vertreter der industriellen, wirtschaftlichen und sozialen Interessenverbände des neubesetzten und besetzten Gebietes und dem parlamentarischen Beirat für die besetzten rheinischen Gebiete mit der Reichsregierung, dem Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete und Vertretern der Rheinverwaltungsbehörden statt. Die Beratung galt insonderheit der durch die bevorstehende Errichtung der Zollgrenze in den Rheinlanden geschaffenen Lage. Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete v. Starck gab zunächst einen umfassenden Bericht über die derzeitige Lage im besetzten Gebiete. Er führte unter anderem folgendes aus:

Als erste Folge der sogenannten Sanktionen hat die Interalliierte Rheinlandkommission zwei Verordnungen, Nr. 76 und 77, erlassen. Nach Verordnung 76 wird die Telegraphen- und Telephonzensur für zunächst 11 Tage verhängt, die durch eine neue Verordnung vom 16. März weiter um 11 Tage verlängert wurde. Während in der französischen und belgischen Zone der besetzten Gebiete von dieser Einrichtung reichlich Gebrauch gemacht wird, geschieht dies in der englischen Zone in beschränktem Umfange und in der amerikanischen überhaupt nicht. Außerdem wurde durch die Verordnung 76 die Presse hinsichtlich der Truppenverschiebungen unter Vorzensur gestellt. Die Ausübung dieser Presseezensur geschieht in der Pfalz und in der belgischen Zone am schärfsten. Eine Verschärfung der Briefzensur ist bisher noch nicht eingetreten. Die zweite Verordnung, Nr. 77, verfügt die Sperrung der Zolleinnahmen an der Westgrenze. Die Behörden der Zollverwaltung für die Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr sind dem Befehl der Interalliierten Rheinlandkommission unterstellt. In der Ausübung dieser Verordnung sind die Zolleinnahmen bei den Zollämtern und der Reichskasse gesperrt. Diese müßten den Alliierten zufließen. Unter die Zolleinnahmen fallen nach Ansicht der Alliierten auch die Gebühren für die Zölle und die Einfuhrabgabe nach Maßgabe der im besetzten Gebiete liegenden Finanzämter. Kassel, Darmstadt und Würzburg wurden als oberste Zollkassenverwaltung, Ludwigshafen, Mainz und Wiesbaden als Hauptzollämter bestimmt, die aber bestimmte Abteilungen des Zolldienstes auf das vom der Interalliierten Rheinlandkommission ernannte Kommitee Douanes in Koblenz übertragen haben. Diesem Komitee, das einen französischen Vorsitzenden und einen englischen und belgischen Beisitzer hat, soll auch ein deutscher Beamter beigegeben werden, der das Komitee beraten soll, seine Befehle an die deutschen Behörden weitergibt und für ihre Durchführung verantwortlich ist. Die Entscheidung über die Aus- und Einfuhr trifft das Komitee Derogation, dem ebenfalls ein deutscher Beamter mit gleichen Befugnissen wie dem deutschen Beamten beim Komitee Douanes beigegeben werden. Die Regelung der Kohlenwirtschaft soll nach Weisung erfolgen. Alle diesbezüglichen Pressenachrichten sind Kombinationen.

Die neue Zollgrenze

beginnt 10 Kilometer nördlich Hamborn am Rhein und läuft etwa 12 Kilometer östlich des Rheins bis zum Brückenkopf Köln, einschließlich die Städte Osterfeld, Oberhausen, Mülheim-Ruhr. Essen bleibt etwa 4 Kilometer östlich der Zollgrenze, auch die Städte Barmen und Elberfeld bleiben außerhalb der Zollgrenze. Von da ab verläuft sie vermutlich an der Ostgrenze der Brückenköpfe. Ob das zwischen den Brückenköpfen liegende Gebiet in die Zollgrenze einbezogen wird, ist noch unbestimmt. Jedenfalls wird der Raum zwischen den Brückenköpfen Köln und Koblenz freigelassen, während der sogenannte Flaschenzug zwischen den Brückenköpfen Mainz und Koblenz einbezogen wird. Es läßt sich aber annehmen, daß sich die Verhältnisse folgendermaßen gestalten werden: Die neue Zollgrenze im Osten des besetzten Gebietes wird vermutlich an der Ostgrenze der Brückenköcke verlaufen. Auch die amerikanische Zone wird in das Zollgebiet einbezogen werden, und zwar ohne direkte Beteiligung der Amerikaner.

Die Sätze des Zolltarifs

sind noch nicht bekannt. Pressenachrichten in dieser Beziehung sind nur Kombinationen. Die Grundlage werden voraussichtlich für die Einfuhr aus dem unbesetzten in das besetzte Gebiet die deutschen Zolltarife geben. Die Einfuhr von Lebensmitteln von dem unbesetzten Gebiet in das besetzte Gebiet wird voraussichtlich ganz zollfrei sein. Die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten, die zur Aufrechterhaltung der rheinischen Industrie notwendig sind, werden voraussichtlich nur geringen Zöllen unterworfen sein. Bei der Ausfuhr aus dem besetzten in das unbesetzte Gebiet soll ein mäßiger Zoll, sehr wahrscheinlich nur eine sogenannte statistische Gebühr erhoben werden. Als Grenzbewachungspersonal werden ausländische Zollbeamte und Soldaten die Ostgrenze besetzen, das Abfertigungspersonal in den Zollämtern wird deutsch bleiben.

Mit der Durchführung der Zollgrenze ist in etwa 2 Wochen zu rechnen. Nicht beabsichtigt ist die Beschlagnahme von Steuereinkommen, fiskalischem Besitz, Bergwerksunternehmen usw., da derartige Unternehmungen nicht zu den Sanktionen gehören, auch ist keine Beschränkung der Verkehrsfreiheit geplant. Die Befürchtungen aus den Kreisen der Weinproduzenten, daß sie durch die Zollgrenze sehr geschädigt werden, dürfte nicht im gefürchteten Umfange zutreffen. Die einschneidendste

Folge der Zollgrenze

wird unzweifelhaft die sein, daß der Absatz deutscher Erzeugnisse im besetzten Gebiete stark eingeschränkt und ausländischen Waren das Eindringen in das besetzte Gebiet erleichtert wird.

Nach den Ausführungen des Reichskommissars wurde in eine eingehende Aussprache eingetreten, in der die Vertreter von Industrie, Handel und Landwirtschaft und die Abgeordneten der besetzten Gebiete die Wünsche ihrer Kreise vortrugen. Die Aussprache gestaltete sich mehr und mehr zu einer einmütigen Kundgebung gegen die Zwangsmaßnahmen und zu einem Protest gegen die drohende

Neueinreißung des Lochs im Westen.

Danach gab Ministerialrat Dr. Claussen beim Reichskommissar für die besetzten Gebiete einen Bericht über die Möglichkeiten, den Folgen der Wiedereinreißung des Lochs im Westen wirksam entgegenzutreten. Als Vertreter des Ministers des Aeußern gab Ministerialdirektor v. Simson die Erklärung ab, daß es die Pflicht der Reichsregierung sein werde, den Rheinlanden zu helfen und den Schaden wieder gutzumachen, den die Feinde anrichten. Mit einem machtvollen Treubekenntnis zum Reiche schloß die Sitzung.

Zur Lage in Rußland

Kronstadt kapituliert

er. Düsseldorf, 18. März. (Eig. Drahtber.)

Der „Frankfurter Zeitung" wird gemeldet, daß die Truppen der Sowjetregierung Kronstadt eingenommen haben.

* Stockholm, 17. März.

Aus Riga wird gemeldet, der bevollmächtigte Vertreter der Sowjetregierung in Lettland erhielt ein Telegramm vom Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheiten in Moskau, wonach Kronstadt von den Sowjettruppen eingenommen ist.

ep. Helsingfors, 18. März.

Ueber die Kämpfe, die zur Einnahme von Kronstadt geführt haben, berichtet die „Europa-Preß" folgendes: In der Nacht zum Donnerstag begann ein gewaltiger Aufmarsch von bolschewistischen Streitkräften auf Kronstadt. Am Morgen gingen die Sowjettruppen, die in der Hauptsache aus Chinesen bestanden, zum Angriff über, die geschickt den Nebel benutzten, indem sie weiße Kleider anzogen. Es gelang ihnen, bis an die Festungen vorzudringen, und ein gewaltiger, unbarmherziger Kampf begann. Die Panzerforts 4, 5 und 6 wurden besetzt. Die Besatzung floh über das Eis nach Finnland. Flüchtlinge aus Kronstadt, die in Terioli angekommen sind, erzählten, daß die Sowjettruppen mit Maschinengewehren hinter ihnen her geschossen hätten, und daß das Eis zwischen Kronstadt und Finnland mit Tausenden von Leichen bedeckt sei. Aber auch die gelben Truppen hätten schwere Verluste erlitten. Am Donnerstag nachmittag gelang es den Sowjettruppen, in Kronstadt selbst einzudringen. Einige Kommunisten schlossen sich ihnen an. Es kam zu heftigen Straßenkämpfen. Zeitweilig gelang es den Revolutionären, die Bolschewisten zurückzutreiben, und sie aus der Stadt zu verdrängen. Die Kommunisten, die für die Bolschewisten Partei ergriffen hatten, wurden von den Kronstädter Rebellen sofort erschossen. Am Donnerstag abend ist Kronstadt gefallen. Das revolutionäre Komitee und die Truppen flohen in wildem Durcheinander über das Eis nach Finnland. Die Bolschewisten sind vollkommen Herr der Situation.

Republik Eesti

* Haag, 17. März.

Der Außenminister der Niederlande teilte der Regierung in Estland durch Brief vom 5. März mit, daß die niederländische Regierung Estland anerkannt habe.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Lenin und der Kronstädter Aufruhr

Dem Moskauer Sonderberichterstatter des „New York Herald" sagte Lenin unter anderem in einer längeren Unterredung: „Glauben Sie mir, in Rußland sind nur zwei Regierungsformen möglich: der zarische Absolutismus oder die Räterepublik. In Kronstadt haben einige Unsinnige und Verräter von der Einberufung einer Konstituante gesprochen= kann ein Mensch mit gesundem Verstande heute auch nur an eine verfassunggebende russische Versammlung denken, da doch in Rußland der Zustand zurzeit abnorm und alles im Werden ist."

*

Reval, 17. März.

Auf dem Kommunistenkongreß in Moskau sind 569 Stimmen für die Politik Lenins, und 56 Stimmen für die Politik Trotzkis aufgebracht worden. Der Kongreß erklärte, daß die Russen unmöglich Rußland wieder aufbauen könnten. Ausländische Techniker seien dazu nötig, und es müßten Konzessionen dem Ausland gegenüber gemacht werden.

Batum

*** London, 17. März.**

Reuter meldet den Abschluß eines 24stündigen Waffenstillstandes zwischen Georgien und den Bolschewisten. Batum sei in Gefahr, in die Hände der Bolschewisten zu fallen, sofern kein Frieden zustande komme.

Deutschland und Rußland

Die Anwesenheit Krassins in Berlin, der bekanntlich das Amt des Volkskommissars für auswärtigen Handel bekleidet, hat, wie der Deutsch-russische Verein mitteilt, zur Folge gehabt, daß Reich, früher Vorsteher der Handelsabteilung der Sowjetdelegation, entlassen worden ist. An seiner Stelle ist Stromonjakow, von Geburt Bulgare, ernannt worden. Es verlautet, daß Stromonjakow erweiterte Vollmachten und eine größere Unabhängigkeit von Kopp zugestanden wurden. Im Zusammenhang mit dem Wechsel der leitenden Personen ist eine größere Anzahl von untergeordneten Angestellten der Sowjetdelegation zum Teil entlassen worden, zum Teil freiwillig gegangen.

*** Berlin, 17. März.**

In Verfolg der Verhandlungen über den Ausbau und die Stabilisierung der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland ist am 18. Februar in Moskau von den Beauftragten des Auswärtigen Amtes und dem Volkskommissar des Aeußeren ein vorläufiges Protokoll unterzeichnet worden, das neben einem Zusatzabkommen über die endgültige Entwicklung der Kriegsgefangenenangelegenheiten ein Abkommen über die Rechte der beiderseitigen Vertreter und Staatsangehörigen enthält. Durch dieses Abkommen werden die Rechte der gegenseitigen Vertreter in konsularischer und handelspolitischer Hinsicht erweitert. In bezug auf die Rechte der beiderseitigen Staatsangehörigen sind im Abkommen Bestimmungen getroffen, die den indirekten wirtschaftlichen Verkehr zwischen beiden Ländern fördern soll. Das Protokoll bildet gegenwärtig den Gegenstand von Prüfungen bei den in Frage kommenden Rechtsstellen in Berlin und Moskau. Es besteht die Hoffnung, daß beide Abkommen aus dieser Prüfung im wesentlichen unverändert hervorgeben werden und daß daraufhin eine Unterzeichnung und ein Inkrafttreten nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen beider Länder bald erfolgen wird.

Der russisch-englische Handelsvertrag

*** London, 18. März.**

Im Unterhause wurde von seiten der Regierung auf eine Anfrage, ob das Abkommen mit Rußland eine Anerkennung der Sowjetregierung bedeute, erklärt, das Abkommen sei ein Handelsabkommen, das von der englischen Regierung und der de-Facto-Regierung in Rußland abgeschlossen sei. Das Abkommen ist gestern in Kraft getreten.

Als Lloyd George am 16. März im Unterhause Mitteilung vom Abschluß des russisch-englischen Handelsabkommens machte, wurden seine Ausführungen, wie der Sonderberichterstatter der Berliner demokratischen russischen Tageszeitung „Rulj" seinem Blatt aus London drahtet, mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

Die gesamte russische Emigrantenpresse Deutschlands und Frankreichs findet nicht genügend Worte, um ihrer Entrüstung über das Zustandekommen des russisch-englischen Handelsabkommens Ausdruck zu geben. Wenn man bedenkt, daß diese russische Emigrantenpresse ohne Ausnahme francophil ist, dann ist einem die Tatsache dieser demokratischen russischen Entrüstung durchaus begreiflich. Sie liefert nochmals den Beweis, daß das Kronstädter Abenteuer französischen Ursprung hatte und, wenn es gelungen wäre, für Deutschland überaus nachteilige Folgen gezeitigt haben würde.

Wie der Londoner Sonderberichterstatter des oben genannten Berliner russischen Blattes weiter berichtet, hat Krassin einem Mitglied der Redaktion des „Daily Herald" über den Abschluß des englisch-russischen Handelsvertrages wörtlich gesagt: „Vor der Unterzeichnung des Abkommens erwarten wir keine Wunder. Ein Handelsabkommen ist noch kein Handel. Der Friedensvertrag von Versailles ist auch ein Friedensvertrag, aber dessen ungeachtet ..... Wenn wir vor einem Jahre mit England Frieden geschlossen und einen Handelsvertrag unterzeichnet hätten, so würde sich freilich mittlerweile der russisch-englische Handel zu voller Blüte entwickelt haben."

Amerika und der Handel mit Rußland

j. Basel, 18. März.

Die „Chicago Tribune" berichtet: Die Regierung des Präsidenten Harding hat beschlossen, von einer Aufnahme politischer oder wirtschaftlicher Beziehungen mit der russischen Sowjetregierung Abstand zu nehmen. Dagegen ist Harding geneigt, mit einer gemäßigten sozialistischen Regierung die Beziehungen alsbald wieder aufzunehmen.

Das verdächtige Russengepäck

ep. Rom, 18. März.

Im römischen Zollamt ereigneten sich lebhafte Zwischenfälle, weil die soeben eingetroffene Handelsdelegation der Räteregierung ihre aus 27 großen Koffern bestehendes Gepäck nicht der vorgeschriebenen Zollkontrolle unterziehen lassen wollte. Ueber den Widerstand der Russen entrüstet, bestanden die Zollbeamten auf der Oeffnung aller Koffer. Die Russen erwiderten, einige Koffer eher nicht einlösen als sie öffnen zu lassen. Auf die Vorstellungen von kommunistischen Abgeordneten hin, gab der Finanzminister der Zollverwaltung Weisung, nur an vier Gepäckstücken Stichproben zu machen. Den ersten zum Oeffnen bezeichneten Koffer aber wollten die Russen und keinen Preis öffnen. Als der Zolldirektor auf der Oeffnung dieses schweren Koffers bestand, wurden die Russen sehr aufgeregt und erklärten lebhaft, die Kontrolle unbedingt nicht zulassen zu können. Der Widerstand der Russen führte zu einem Auflauf der Zollbeamten, die entrüstet die Oeffnung des gesamten Gepäckes und eine vollständige Kontrolle verlangten. Durch die zweideutige Haltung der Delegation wird das in vielen Handelskreisen herrschende Mißtrauen über die wahren Absichten der russischen Handelsdelegation verstärkt.

Wie die „Epoca" offiziell erklärt, wird die Regierung fest bleiben und auf der Einhaltung des Gesetzes bestehen, wonach niemand die Grenzen des Reiches ohne Zollkontrolle überschreiten darf. Das Gepäck der Diplomaten ist zwar zollfrei, muß sich jedoch der Kontrolle unterziehen. Wenn die russische Abordnung sich dieser Vorschrift nicht unterziehen will, so bleibt ihr nur die Rücksendung ihrer Koffer in die Heimat übrig.

Das „Giornale d'Italia" gibt das Gerücht wieder, daß im Gepäck ansehnliche Mengen Platin enthalten seien. Das Blatt bedauert, daß die bolschewistischen Delegierten fast wie Diplomaten behandelt würden.

Das bedrängte Polen

j. Riga, 17. März. (Eig. Drahtber.)

Aus gut unterrichteter Quelle verlautet: Das Bestreben Polens, noch vor der Abstimmung in Oberschlesien den Frieden mit Rußland abzuschließen, führte zu der Annahme des russischen Vorschlages, anstatt der aus dem russischen Goldschatz geforderten von Polen dringend benötigten 35 Millionen Goldrubel den Wert in Rohstoffen zu erhalten. Nähere Vereinbarungen über die Lieferung der Rohstoffe sollen erst bei Friedensschluß erfolgen. Trotz dieses Entgegenkommens der Polen scheint aber deren Wunsch nicht in Erfüllung gehen zu wollen, wie die folgende Meldung vermuten läßt: Die für Freitag, den 18. März angekündigte Unterzeichnung des russisch-polnischen Friedensvertrages ist unwahrscheinlich geworden. Es wird noch eine erhebliche Verzögerung eintreten.

*** Breslau, 18. März.**

Nach einer Meldung der Breslauer „Schlesischen Zeitung" hat die polnische Regierung in Warschau infolge des Sinkens der polnischen Valuta die Warschauer Bank geschlossen. Die großen Firmen in Warschau weigern sich, Zahlungen in polnischer Mark anzunehmen. Infolgedessen steigt die deutsche Mark in Warschau weiter. Die in Kattowitz erscheinende „Gazeta Ludowa" veröffentlicht eine Bekanntmachung der polnischen Bank „Ludowi", daß die Bank die Entgegennahme von Depositen in polnischer Valuta einstellt. Die „Polnische Volksbank" in Gleiwitz hat schon vor vielen Wochen kein polnisches Geld mehr angenommen und sich geweigert, dafür deutsches Geld einzuwechseln. Nach der „Täglichen Rundschau" hat der polnische Minister für die Lebensmittelversorgung in Warschau die Schließung der Bäckereibetriebe angeordnet und den Freihandel mit Brot verboten.

*

Die vereinsamenden Polen

London, 16. März.

Gestern verbreitete die hiesige polnische Gesandtschaft Märchen über Ansammlungen deutscher Truppen an der polnischen Grenze. Heute erklärt dazu Reuter, daß maßgebende englische Kreise dieser Meldung keinen Wert beilegten: alles gehe glatt in Oberschlesien. Ueberdies würde der Verband bei der Beurteilung des Ergebnisses jeden Störungsversuch der betreffenden Seite anrechnen.

England und die Ausfuhrabgabe

hnb. London, 18. März.

Bei der Debatte zwischen der Regierung und der Opposition in der Kommission, die über die 50-v.-H.-Abgabe Bericht erstatten soll, ist die Frage in den Vordergrund getreten, ob die Gesetzesvorlage nur eine Strafmaßnahme oder eine dauerhafte Methode zur Einziehung des Schadenersatzes sei. Die Regierung gab ausdrücklich zu verstehen, daß sie den Plan nicht zur Durchführung bringen wird, wenn nicht die übrigen Alliierten ihm zustimmen. Deshalb liegt die Vermutung auf der Hand, daß die Gesetzesvorlage ein camouflierter Sieg der englischen Schutzzöllner ist. Die Haltung Cecils war auch diesmal wieder sehr charakteristisch. Obwohl er in der Gesetzesvorlage die fatalste Einziehung des Schadenersatzes sieht, erklärte er, daß er die Opposition nicht unterstützen wolle, da die Regierung die Sache ohne Zweifel von allen Seiten betrachtet habe. Man kann nicht sagen, daß Lord Cecil infolge dieser Haltung ein bedeutender Gewinn für die Opposition ist.

Das Entente-Märchen von der „Stinnes"-Sabotage

tu. Düsseldorf, 17. März.

Der Arbeitgeberverband von Düsseldorf und Umgegend erläßt folgende Erklärung:

„Wir legen Wert darauf, folgendes festzustellen: Es ist nicht abzusehen, welche Wirkung die Errichtung einer neuen Zollgrenze auf die Industrie ausüben wird, und ob nicht die neuen Bestimmungen zur Arbeitslosigkeit führen können. Anderseits halten wir es aber für selbstverständlich, daß die Industrie die Lage nicht erschweren wird, sofern sie nicht durch innere Zustände dazu gezwungen wird. Innerhalb unserer Vereinigung, deren Mitglieder rund 600 000 Arbeitnehmer beschäftigen, ist von einer Aussperrung gar nicht gesprochen worden, geschweige denn eine derartige Aussperrung beabsichtigt worden. Von unserer Seite wird in dieser Beziehung niemals eine Störung des Arbeitsfriedens hervorgerufen werden. Daß sowohl Briand wie Lloyd George dieses Märchen ihren Parlamenten als sichere Tatsache vorgetragen haben, beweist, wie man drüben mit der Wahrheit umgeht. In Wirklichkeit besteht in den neubesetzten Gebieten hinsichtlich der Gewaltmaßnahmen kein Unterschied der Anschauungen zwischen der Arbeiterschaft und dem übrigen Bürgertum. Die Kommunisten könne man weder als Deutsche noch als vernünftige Menschen ansprechen. Sie haben hier aber auch keinen Einfluß auf die Arbeiterschaft."

Eine zwecklose Geste

Wenn „Daily Herald" gut unterrichtet ist, hat das Exekutivkomitee der englischen Arbeiterpartei die Absendung einer Kommission von drei Mitgliedern nach Deutschland beschlossen, um dort eine Untersuchung über die Lage der Arbeiter anzustellen, namentlich, inwieweit die Beschlüsse der Alliierten über die Zwangsmaßnahmen die Lage der Arbeiter beeinflussen.

Unsere Internationalen werden vielleicht versuchen, diesen papierene Beschluß, der von gar keiner praktischen Bedeutung ist, für die Richtigkeit ihrer Idee auszunutzen. Sie mögen aber bedenken, daß dieselbe Partei durch ihre Abgeordneten die Sanktionen guthieß.

Oberschlesien

Vor der Abstimmung

(Von unserem nach Oberschlesien entsandten Sonderberichterstatter.)

Uns trommelt einer der französischen Zivilbeamten mit dem Soldaten hinter sich an der oberschlesischen Grenze in früher Morgenstunde zur Paßkontrolle aus dem Schlafe. Statt des üblichen Passes mit dem Sichtvermerk der französischen Botschaft hält man heute ein Telegramm der Interalliierten Kommission in Händen, das die besondere Erlaubnis zum Betreten des oberschlesischen Gebietes während der Sperre anzeigt, dafür aber auch gleich verordnet, daß man sich sofort nach Eintreffen auf oberschlesischem Gebiet im Zimmer 35 des Oppelner Regierungsgebäudes zu melden hat. Die Interalliierte Kommission hat die Auswahl unter den deutschen Pressevertretern anscheinend nicht gerade nach politischen Gesichtspunkten getroffen, die in Deutschland gültig sind. Es sind Vertreter demokratischer, auf Völkerversöhnung gestimmter Blätter abgelehnt, und es sind Vertreter von Blättern, die bisher die Wahrheit über die Zustände in Oberschlesien nicht zurückgehalten haben, ohne weiteres zugelassen worden. Es muß also auch schon in der Interalliierten Kommission irgendein geheimer bureaukratischer Apparat das Geschäft der Auswahl unter den deutschen Pressevertretern besorgt haben, wobei es natürlich für jeden, der die oberschlesische Abstimmung mit den Augen wirklicher Neutralität ansieht, lächerlich wirkt, daß man um der Ruhe und Sicherheit Oberschlesiens willen fünf oder sechs deutsche Zeitungsvertreter ausgesperrt hat.

Die Gedanken kehren in die Wochen zurück, die man im vergangenen Jahr zum Studium der oberschlesischen Verhältnisse in Kattowitz, Beuthen, Gleiwitz, Ratibor und Oppeln zugebracht hat. Man denkt an die Dörfer, in denen damals brausender Jubel beim Erscheinen der ersten deutschen Autos ausbrach. Man denkt an Dörfer, in denen Männer und Frauen mit haßerfüllten Blicken hinter den Scheiben hervorsahen und Steine den einzigen Willkommensgruß bildeten. Man denkt an so manches Wort oberschlesischer Geistlicher über die Stimmung im Volke und an die Kämpfe, die Oberschlesien durchtobt haben, ohne daß eigentlich die weite Welt davon allzuviel Kenntnis genommen hätte. Es gab Monate, wo in diesem Lande jeder politische Phantast gute Geschäfte machen konnte. Als aus Versailles die Nachricht kam, daß Oberschlesien ohne weiteres dem polnischen Reiche zugesprochen werden sollte, gründete man Organisationen mit der Devise: „Oberschlesien den Oberschlesiern". Was damals Ablehnung gegen die Einverleibung in Polen war, wurde separatistischer Gedanke, als es der deutschen Delegation in Versailles gelang, für Oberschlesien wenigstens das Recht der Abstimmung zu sichern. Es gab dann Wochen, wo die Deutschen an jedem glücklichen Ausgang der Abstimmung verzweifelten. Es gab Wochen, wo das Erscheinen der bolschewistischen Armeen vor Warschau die polnische Agitation so lahmlegte, daß selbst Korfanty keinen Ausweg mehr wußte. Es gab Zeiten, in denen die deutschen Verbände sich gegeneinander tot organisierten; es gab Zeiten des frisch fröhlichen Wiederaufbaus deutscher Organisationen. Zu Zeiten gab es Auseinandersetzungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, Verdächtigungen der sozialistischen Organisationen. Kurz, all der politische Streit, der im Deutschen Reiche ausgefochten wurde, trat in Oberschlesien in dem besonderen Zusammenhang mit unklaren Stimmungsverhältnissen auf. Der Wirrwarr wurde hier um ein Hundertfaches vermehrt. Wenn man von Zeit zu Zeit in diesen Strudel der Politik hineintauchte, wenn man sah, wie Menschen, die an zwei Abenden hintereinander einem den festen Willen zur Rettung Oberschlesiens für Deutschland offenbarten, sich am dritten Tage heftig bekämpften, wenn man Mißverständnisse auf Mißverständnisse gehäuft sah, so konnte man an dem Schicksal Oberschlesiens verzweifeln. Man hat manches Mal, nicht nur in vertraulichen Kreisen sondern auch offen in Artikeln das Wort ausgesprochen, daß die Abstimmung in Oberschlesien bald kommen müsse, wenn für Deutschland noch etwas zu retten sein sollte. Man hat sehr schwarz gesehen, als die Entente den polnischen Wahlmanövern nachgab und eine getrennte Abstimmung durchführen wollte. Man hat aber auch den mit äußerster Energie und größter Zähigkeit errungenen Sieg der Rechtsidee in dem Kampf um die Abstimmungsform für Oberschlesien erlebt, und man hat sich schließlich, ohne Land und Leute wiedergesehen zu haben, dazu bekannt, daß der Sturm des deutschen Nationalgefühls, der über Oberschlesien am Tage der Abstimmung mit dem Erscheinen von vielen tausend Abstimmungsberechtigten aus dem Reich hinwegbrausen muß, all die Wiederstände des politischen Kleinkrams und all die Mißverständnisse, unter deren Zeichen Deutsche gegen Deutsche gearbeitet haben, hinwegfegen wird. Die polnische Agitation ist, das hat man schon in Breslau bestätigt, gehört, in den letzten Wochen sehr still geworden. Man arbeitet schon mit den letzten Mitteln der Propaganda, die man schließlich auch in Ost- und Westpreußen anwandte als keine Ueberredungskunst mehr helfen wollte. Stimmkartenaufkäufer werden in den Abstimmungszügen abgefaßt. Meldungen werden verbreitet, wonach Abstimmungstransporte in Oberschlesien von den Polen in die Luft gesprengt sein sollen. Ganz systematisch sind in Oberschlesien von den Polen selbst die wildesten Gerüchte über die Bewaffnung der Anhänger Polens verbreitet worden. Aber man hat den Eindruck, als ob das alles nichts genützt hat.

Man wird seine Augen in den nächsten Tagen, wenn man das Ergebnis der Abstimmung richtig beurteilen will, nicht nur auf die jubelnde Begeisterung der Deutschen, sondern auf die ganze Vorgeschichte dieser Abstimmung zu richten haben. Deutschland würde den Oberschlesiern einen schlechten Dienst erweisen, wenn es den Sieg des Deutschtums, den jeder Deutsche erwartet, nur mit der trockenen Zustimmung hinnehmen würde, mit der man den deutschen Brüdern in Schleswig-Holstein und Ost- und Westpreußen gedankt hat. In Oberschlesien galt und gilt es nicht nur, unbedingtes deutsches Recht zu wahren. Hier waren und sind politische Erfolge des Deutschtums zu machen. Man soll sich nicht heimlichen, daß der Abbruch der Londoner Konferenz für ängstliche Gemüter nicht gerade zur Propaganda geeignet ist, es sei denn, daß sich auch in Oberschlesien wieder ein altes Gesetz des deutschen Volkes bewahrheitete, wonach der Deutsche die Liebe zu seinem Vaterlande erst dann mit vollem Herzen fühlt, wenn er es in höchster Not sieht.

Der gesperrte Telephonverkehr

Oppeln, 18 März. (Eig. Drahtb.)

Die Interalliierte Regierungs- und Plebiszitkommission in Oppeln hat folgenden Aufruf erlassen: „Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der Telephon- und Telegraphenverkehr vom Sonntag, dem 19. März, mittags 12 Uhr, bis Montag, den 21. März, mittags 12 Uhr, für das Publikum gesperrt ist. In Fällen, die besonders wichtig und dringend sind, Sterbefälle, schwere Krankheit, Unfall, wende man sich an den Kreiskontrolleur, um die Erlaubnis zu erhalten, das Telephon zu benutzen. Was die Pressetelegramme anbetrifft, so können sie nur durch Zeitungsberichterstatter, die ihre Identität nachweisen können, abgesandt werden. Den Pressevertretern werden zum Betreten des Regierungsgebäudes in Oppeln besondere Pressekarten ausgestellt, die mit Lichtbild und eigenhändiger Unterschrift versehen sein müssen. Lediglich diese Karte berechtigt in der Nacht vom Sonntag zum Montag, vom 20. zum 21. März, zum Betreten des Regierungsgebäudes. In dem Regierungsgebäude wird ein besonderer Saal für die Pressevertreter eingerichtet werden. In diesem Saal werden auch die von ihnen abgesandten Pressetelegramme die Zensurgenehmigung der Presseabteilung der Kommission erhalten.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Die gesperrte Grenze

Dem Deutschen Schutzbund, Sitz Berlin, wird aus Oberschlesien gemeldet, daß nach dem 19. März, nachts 12 Uhr, kein Abstimmungsberechtigter mehr die Abstimmungsgrenze passieren darf.

London für ein deutsches Oberschlesien

London, 17. März.

Wie der Vertreter des Thewi-Tel.-Bureaus aus absolut zuverlässiger diplomatischer Quelle erfährt, ist man in den Kreisen Lloyd Georges zu der Ansicht gelangt, daß die deutsche Entschädigungsfrage nur im Zusammenhang mit der oberschlesischen Frage einer befriedigenden Lösung zugeführt werden könne. Die Argumentation der deutschen Sachverständigen, daß Deutschland nur in dem Falle zur Entschädigung herangezogen werden könne, wenn Deutschland das oberschlesische Gebiet zufällt, habe in London großen Eindruck gemacht. In Londoner Kreisen ist man der Ueberzeugung, daß, bevor man weitere Schritte unternimmt, zunächst das Resultat der oberschlesischen Abstimmung abgewartet werden muß, und wenn die Abstimmung eine für Deutschland ungünstige Wendung erfahren sollte, daß dann allenfalls dafür zu sorgen sein wird, daß dieses ungünstige Resultat zugunsten Deutschlands in irgend einer Form abgeändert werden müsse. Für den Fall eines für Polen günstigen Stimmentscheids denkt man in London daran, irgendein Kompromiß zu schaffen, in dem man nur einige ziemlich unbedeutende Teile des oberschlesischen Beckens Polen anbieten würde, den größten Teil aber bei Deutschland beließe. Ueber diesen für Deutschland außerordentlich günstigen Stand in der oberschlesischen Frage wurden auch bereits Warschauer Kreise informiert, so daß mit Gewalttätigkeiten der Polen aus Anlaß der Abstimmung nicht mehr zu rechnen sein wird.

Seines Amtes entsetzt

tu. **Beuthen**, 17. März.

Der Bürgermeister von Konstadt wurde von der Interalliierten Kommission seines Amtes entsetzt, weil die Bürger der Stadt ihre Häuser geschmückt hatten.

Deutsches Reich

Neuwahl des Reichspräsidenten

* **Berlin**, 17. März.

Nach einer Mitteilung in der Zentraumsfraktion findet die Anberaumung der Neuwahl des Reichspräsidenten unmittelbar nach der oberschlesischen Abstimmung statt. Die Mehrheitssozialisten haben bereits mit dem Zentrum und den Demokraten Verhandlungen begonnen behufs Unterstützung der Präsidentschaftskandidatur Eberts.

Bayern bleibt standhaft

* **Berlin**, 17. März.

Der Reichstagsausschuß, dem das Gesetz über die verbotenen, gegen den Friedensvertrag verstoßenden militärischen Verbände zur Beratung überwiesen wurde, hat heute keine Sitzung abgehalten. Er wird erst morgen seine Verhandlungen wieder aufnehmen. Die bisher unter den Fraktionen geführten Besprechungen haben, wie es scheint, noch keinen Ausweg aus diesen Schwierigkeiten eröffnet. Die Bayerische Volkspartei lehnt nach wie vor das Gesetz ab. Der demokratische Vermittlungsvorschlag konnte auch bisher keine Anhänger finden. Unter diesen Umständen wird es ausgeschlossen sein, daß das Gesetz noch vor Beendigung des gegenwärtigen Tagungsabschnittes zustande kommt, wenn nicht die Reichsregierung in letzter Stunde ihre ganze Autorität für die beschleunigte Erledigung des Entwurfes in die Wagschale wirft. Diese Neigung scheint aber innerhalb der Regierung um so weniger vorhanden zu sein, als offenbar auch innerhalb der beteiligten Reichsressorts keine völlige Uebereinstimmung über die ganze gesetzliche Aktion besteht.

Aus dem neu besetzten Gebiet

Düsseldorf, 16. März.

Eine „große Ehre" wurde uns Deutschen heute zum Gedächtnis unsers alten Kaisers Wilhelm I. vor seinem Denkmal auf dem Hindenburgwall von seiten der Besatzungstruppen der Entente erwiesen. Alle Truppen der Besatzung waren nämlich an diesem Tage zufällig zu einer Parade befohlen. Nach beendigter Parade und Vorbeimarsch fand eine Ordensverleihung statt. Man sieht daraus, daß man auch seinen Feind ehren kann, wenn man dazu das nötige „Verständnis" besitzt. Den Veranstaltern wird dieses von jedem Gebildeten „hoch angerechnet", zumal in der jetzigen Zeit.

Dunkle Gerüchte

Wie in den Tagen der „glorreichen" Revolution sind unsere Neunmalweisen, die den Massen vertlunkern, die „Internationale", jenes schemenhafte, knochenlose Gebilde, werde der Welt kraft ihrer „Macht" die Erlösung bringen und vor allem gerade Deutschland aus den Fesseln des Entente-Kapitalismus befreien, wieder unter der Hand an der Arbeit, Stimmungen zu erzeugen, die für unsere heutige Lage nicht minder gefährlich sind, als sie damals uns verhängnisvoll wurden. Die „Ermordung Fochs durch die meuternden Poilus" ist ebenso allen im Gedächtnis, wie das „Hissen der roten Flaggen" auf den englischen Kreuzern und ähnliche nette Lügen, mit denen unsere Arbeiter geködert und für die heute von ihnen zum guten Teil selbst schon eingesehenen Dummheit der Selbstentwaffnung und Auslieferung an den Feindbund auf Gnade und Ungnade eingefangen wurden. Neuerdings geht, wie viele Anfragen aus dem Leserkreis erkennen lassen, das Gerücht um, das von einer Revolution in Belgien und dem Meutern ganzer belgischer Regimenter zu melden weiß. Das letztere wurde schon von amtlich-deutscher Seite als Unsinn gebrandmarkt, da Nachforschungen an den „Meuterstationen" ergeben haben, daß dort gar keine belgischen Truppenverbände vorhanden sind oder gewesen waren. Auch die „bürgerliche" Revolution gehört ins Reich der Fabeln. Es liegen keinerlei irgendwie geartete Anzeichen dafür vor, daß der Boden für einen solchen Umschwung vorhanden ist. Die Ausstreuungen gewissenloser Elemente haben, wie betont, offenbar nur den einen Zweck, im deutschen Volke, besonders in den linksgerichteten Klassen Hoffnungen zu erzeugen, deren Auswirkung auf eine Zertrümerung der Einheitsfront gegenüber der Entente hinzielt und so den Absichten unserer Gegner entgegenkommt, eine Bresche zu schlagen und Zwietracht zu säen zwischen den einzelnen Volksklassen, Zwietracht, deren Ernte mühelos die Alliierten einheimsen würden.

Aus dem besetzten Düsseldorf

Die tollsten Gerüchte durchschwirren die Stadt. Da die Zeitungen unter Zensur stehen, läßt sich nie nachprüfen, was Wahres und Falsches ist. Eine Erkundigung an „zuständiger Stelle" ist zwecklos, denn auf allen Aemtern, Rathaus- und Polizeistellen, sitzen Franzosen. Die Militärs bringen nämlich einen ganzen Schwarm Zivilisten mit, die ausgezeichnete Spionendienste leisten. Auch „Frauen". Es wurde im Ernst behauptet, im Hofgarten und im Kaiser-Wilhelm Park seien Schützengräben ausgeworfen. Das ist nicht zutreffend. Wohl buddeln die Belgier jenseits des Rheines im Ufersand herum; das haben sie aber immer getan, solange sie am Rhein sind.

Nachdem in feierlichem Aufzug etliche Tanks durch die Straßen geführt wurden, stehen sie mit langen Gesichtern, der Engländer daneben, am Bahnhof hinter Stacheldrahtverhau. Dann werden sie sicher nicht gestohlen.

Die üblichen zweisprachigen Bekanntmachungen verunzieren die Straßen. In einer derselben versichert der Kommandant, die Alliierten seien nur gekommen, um das wirtschaftliche Leben der Rheinlande zu fördern und zu heben. Das stimmt. Denn in den Wirtschaften heben sie viel.

Im Zoologischen Garten veranstaltete man eine internationale Kundgebung der Unabhängigen. Außer den Vertretern des dunkeln Welttells waren französische Sozialisten (Renaudel, Jouhaux u. A.) anwesend, nebst den einheimischen.

Herr Berten (die Aussprache des Namens ist deutsch) war bemüht, sich und andern, besonders den anwesenden Franzosen, klarzumachen, die Schuld der herrschenden Verwirrung liege in erster Linie an der deutschen Kapitalistenklasse. Auch die Schuld am Kriege sei zu allererst der kapitalistisch-imperialistischen deutschen Regierung zuzuschreiben. Es seien von den Ausführungen Lloyd Georges in London nur wenige nicht ganz zutreffend.

Der Mann kann es wissen. Denn er ist Redakteur der unabhängigen „Volksstimme" in Düsseldorf. Die französischen Genossen wurden von den Teilnehmern der Versammlung zwar meistens nicht verstanden, aber mit reichem Beifall bedacht.

Der französische Sozialist Grumbach vermied genau so wie Jouhaux und Renaudel, auf die Schuldfrage einzugehen. Die hatte Monsieur Berten ja entschieden. Grumbach sagte jedoch er und seine Genossen würden dem Kommandant von Düsseldorf klarmachen, nicht von seiten der USP., auch nicht von seiten der andern Arbeiterparteien, drohen der Besatzung Unheil, sondern nur von dem deutschen Kapitalismus. Die Besatzung ist nicht anspruchslos, sondern richtet sich in den besten Häusern ein. Im übrigen läßt man die Fremden links liegen, was das einzig Richtige ist. Ls.

Die Kanalprojekte des Reichs

Berlin, 18. März. (Eig. Drahtber.)

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Hauptausschusses stand der Etat des Verkehrsministeriums, Abteilung für Wasserstraßen. Die im Wattenmeer zum Schutze der Halligen und zur Landgewinnung ausgeführten Bauten, die der Ergänzung bedürfen, gaben Veranlassung zu einer Debatte. Es wurde darin betont, daß viele ungeheure Werte in Gefahr seien und besonders von sozialdemokratischer Seite angeregt, die Arbeiten zur Wiederherstellung der durch Sturmfluten stark beschädigten Dämme einer großzügigen produktiven Erwerbslosenfürsorge nutzbar zu machen. Für Fortsetzung der Arbeiten zwecks Kanalisierung des Neckars und für den Ausbau seiner Wasserkräfte wurden vom Hauptausschuß 80 Millionen Mark bewilligt. Weiter wurden für Fortsetzung des Baues einer Großschiffahrtsstraße von Aschaffenburg bis Bamberg und des Ausbaues der Donau von Kehlheim bis zur Reichsgrenze bei Passau einschließlich Ausbaues der an diesen Wasserstraßen zu gewinnenden Wasserkräfte 120 Millionen Mark bewilligt. Für den Rhein—Weser-Kanal wurden 90 Millionen Mark bewilligt.

Politische Tagesschau

Unterschlagungen des österreichischen Gesandten in Madrid Ueber einen ungeheuren Skandal berichten die spanischen Zeitungen. Sie erheben in den schärfsten Ausdrücken die Anklage gegen den deutschösterreichischen Vertreter in Madrid, Freiherrn v. Gagern. Er habe sich Unterschlagungen zuschulden kommen lassen, die in die Millionen gehen. Die Hälfte der für die Wiener Kinderhilfe gesammelten Gelder soll veruntreut sein. Es handelt sich um den Legationsrat Freiherrn v. Gagern, der als Gesandter Deutschösterreichs in Spanien fungiert. Die Beschuldigung soll begründet sein. Wie verlautet, ist Gagern abberufen worden.

König Ferdinand von Großrumänien. Nach amtlichen Mitteilungen wird König Ferdinand am 24. September in Karlsburg und am 25. in Bukarest unter großen Feierlichkeiten zum König von Großrumänien gekrönt werden.

Berliner Arbeitslosenkrawall. Vor dem Berliner Rathause fand am 16. März anläßlich der Verhandlung über mehrere kommunistische Anträge gegen Steueranwendung bei Erwerbslosen und Arbeitslosen eine große Arbeitslosendemonstration statt. Die zu Tausenden zählende Menge versuchte gewaltsam in das Rathaus einzudringen, woran sie aber durch die Schutzpolizei gehindert wurde.

Der Anschlag auf die Siegessäule. Die Annahme, daß der Anschlag auf die Siegessäule von den Attentätern nur gemacht wurde, um durch rechtzeitiges Eingreifen sich hervorzutun und eine hohe Belohnung zu verdienen, gewinnt immer mehr Anschein.

Das Eisenbahnunglück bei Halle. Nach einer Meldung aus Halle hat die dortige Eisenbahndirektion auf die Ergreifung der Verbrecher, die durch Aufreißen der Schienen das Eisenbahnunglück bei Ammendorf verursacht haben, 40 000 M Belohnung ausgesetzt. Wie die „Hallesche Zeitung" meldet, hatten es die Täter auf die Ausplünderung des Eilgüterzuges abgesehen.

Vermischtes

„Artistengustavs" Steuermarken-„Börse"

* **Berlin**, 10. März (Eig. Drahtb.) Nach wochenlangen Bemühungen ist es der Berliner Kriminalpolizei gelungen, eine Fälscherfirma Mandlick u. Co aufzuheben, die seit Oktober 1920 mit der Herstellung falscher Einkommensteuermarken beschäftigt war. Als Abnehmer kamen besonders Personen in Betracht, die in den Lohnbureaus großer Unternehmungen die Steuerkarten der Angestellten verwalteten. An diese machten sich die Fälscher heran, prädatierten ihnen vor, es handle sich um Marken die aus Konkursen stammten und veräußerten sie billiger, als der festgesetzte Preis betrug. Das Haupt der Fälscherbande, ein gewisser Richard Mandlick, genannt Artistengustav, war schon Dezember 1920 verhaftet, aber der Betrieb funktionierte auch ohne den Herrn Chef.

Für etwa drei Viertel Millionen Mark haben die Fälscher im Laufe der Zeit hergestellt, meist 25-Mark-Marken. Am 21 Febr. früh 7 Uhr wurden die Wohnungen der inzwischen der Polizei bekannt gewordenen Beteiligten durchsucht und die Werkstatt in der Colmarer Straße Nr. 2 besetzt. Am selben Tage wurden die „Börsen" aufgehoben, wo die Marken gehandelt wurden, die zum größten Teil in Kaffees der Weinmeisterstraße, der Dresdener Straße und der Rosenthaler Straße sich befanden. Siebzig Personen wurden dabei verhaftet. Die falschen Marken sind auf echtem Wasserzeichenpapier gedruckt, das ein Arbeiter der Reichsdruckerei vor einiger Zeit entwendete. Dagegen ist die Perforierung und Gummierung nachgemacht. Bisher sind für etwa 160 000 Mark Marken beschlagnahmt.

Damit im Zusammenhang stehen die Fälschungen von sächsischen Zuckerkarten, die in solchem Umfange stattgefunden haben, daß zeitweise die sächsische Zuckerversorgung ernstlich in Frage gestellt war. Außer Mandlick ist noch der „König aller Fälscher", ein gewisser Poblenz (er nannte sich selbst Alfred v. Berg) unschädlich gemacht worden.

Der Klapperstorch im Abstimmungszug.

Breslau, 15. März. Die Abstimmungsbegeisterung der Oberschlesier bringt sogar das Schwierigste fertig! Fuhr da dieser Tage ein Abstimmungszug in Kohlfurt mit 502 Passagieren ein und verließ den Bahnhof mit 503 — ohne daß ein Reisender eingestiegen wäre. Nur Freund Adebar hatte bei einer jungen Frau seine Visitenkarte abgegeben. Die Mutter, eine Hamburgerin, bestand auf der Weiterfahrt, damit sie bei der Abstimmung an Ort und Stelle sei. Da Verpflegungspersonal und Arzt in jedem Zuge sind, konnte dem Wunsch der jungen Mutter entsprochen werden, und so fuhr sie mit dem jüngsten „Stimmberechtigten" der früheren Heimat zu als Mahnung für alle die, die sich vor den Unbequemlichkeiten der Fahrt fürchten.

Raubmord

Der seit 2 Wochen verschwundene Landwirt Gröschke aus Lübben wurde gestern in einem Waldstück zwischen Neuhof und Sachsenhein im Kreise Jessen, wohin er sich wegen Ankauf eines Grundstückes begeben hatte, ermordet und völlig ausgeraubt aufgefunden. Der Tod war durch 3 schwere Messerstiche in den Unterleib herbeigeführt. Des Mordes verdächtig ist ein Mann, daß er Gröschke unter dem Vorwand des Grundstückskaufes nach dort gelockt hat. Der Mann kam in Haft.

Schwere Unglücksfälle

Wie der „Lokalanzeiger" aus Jüterbog meldet, wurde der Arbeiter Röthe, der in einer Baracke des alten Lagers mit Zerstörung eines Zünders eines 15-Zentimeter-Geschosses beschäftigt war, durch die Explosion des Geschosses getötet. Ein anderer Arbeiter wurde gleichfalls durch die Explosion eines Geschosses getötet. Einer der 6 schwer Verletzten bei den Luftschiffhalleneinsturz ist heute seinen Verletzungen erlegen. Damit steigt die Zahl der Todesopfer auf 6.

Großfeuer

Nach Blättermeldungen aus Kiel wütete gestern in einem Dock der Kruppschen Werke ein Großfeuer, das auch auf den in Dock befindlichen amerikanischen Dampfer Torenis übergriff. Die Ursache des Brandes ist unbekannt, der Schaden ist bedeutend.

Politische Drahtungen

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen)

Der verzögerte Protest

Genf, 17. März.

Der an den Völkerbund gerichtete Protest der deutschen Regierung gegen die von der Londoner Konferenz beschlossenen Zwangsmaßnahmen wurde dem Generalsekretär des Völkerbundes erst heute früh zugestellt, obwohl er aus Berlin vom 10. März datiert ist. Das Sekretariat gab heute abend der Presse die französische und englische Uebersetzung des Schriftstückes bekannt.

Zum Appell Deutschlands an den Völkerbund erklärt das „Berner Tageblatt": Wenn alles mit richtigen Dingen zugeht, müßte der Völkerbund den militärischen Spaziergang nach dem Rhein augenblicklich prüfen und umwerfen. Die Gegner haben unter keinen Umständen das Recht, gegen Deutschland kriegerischen Maßnahmen zu treffen, sofern sie nicht von neuem den Krieg erklären.

Die verfehlte Spekulation

Berlin, 18. März. (Eig. Drahtber.)

Von Seiten des Auswärtigen Amtes erfahren wir über die letzten Ereignisse in Rußland unter anderem folgendes:

Eine Bestätigung der Einnahme durch die Truppen der Sowjetregierung liegt beim deutschen Auswärtigen Amt noch nicht vor. Nach Lage der Dinge kann aber an dem Siege der Sowjetregierung nicht mehr gezweifelt werden. Es dürfte nunmehr unumstößlich feststehen, daß die Matrosenerhebung von Frankreich unterstützt worden ist. Selbst wenn sich die Ereignisse in Kronstadt nicht überstürzt hätten, so ist doch sowieso schon der längere Bestand einer nordrussischen Republik völlig unmöglich, weil dieses Gebiet auf die Lebensmittelzufuhr aus dem übrigen Rußland angewiesen ist. Die Entente, vor allen Dingen Frankreich, hat alles mögliche getan, um die Katastrophe der Verschwörer zu verhindern. Der Sitz der Ententepropaganda befand sich in Reval. Sehr bezeichnend ist, daß die letzten Radiotelegramme der Kronstädter Regierung in äußerst deutschfeindlichem Sinne abgefaßt sind. Es ist darin von Lorbeeren Wilhelms II. und von den „Mordtaten der deutschen Truppen in Loewen" die Rede. Wie die Kronstädter Matrosen dazu kommen, derartige Dinge in die Welt hinauszusetzen, ist aus dem Vorhergesagten zu ersehen.

Wir weisen bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß unsere Haltung in dieser Angelegenheit die einzig richtige war. Wir haben nicht das mindeste Interesse daran, daß die russische Sowjetregierung, so unsympathisch sie uns auch sein mag, durch eine ententefreundliche Regierung abgelöst wird. Dann wäre unsere Einkreisung vollständig, und der polnische Druck auf unsere Grenzen, der sowieso schon sehr stark ist, wäre unerträglich. Wir haben deshalb allen Grund, die Erledigung des von der Entente hervorgerufenen und von ihr unterstützten Aufruhrs in Kronstadt zu begrüßen.

Die französische Vorlage

j. **Paris**, 18. März.

Der Finanzminister Doumer hat der Kammer den erwarteten Gesetzentwurf vorgelegt, der eine Steuer auf deutsche Einfuhrwaren vorsieht. Die Mindesttaxe nach dem Abkommen von London ist auf 50 v. H. festgesetzt. Die Erhebung wird an der Zollgrenze erfolgen, und zwar nach dem Werte der Waren, wie er in den Fakturen mitgeteilt wurde. Fehlt eine solche, so müssen die Importeure den Wert der Waren verbürgen. In dem Augenblick, wo französische Einkäufer an der Zollgrenze die Taxe entrichtet haben, sind sie gegenüber den deutschen Verkäufern von der Verpflichtung der Zahlung der 50prozentigen Abgabe befreit. Das Gesetz bezieht sich aber nicht auf Waren, die durch Frankreich nur durchgeführt werden und auch nicht auf solche, die vor dem 5. März 1921 vollständig bezahlt waren. Auch Ausnahmen können festgesetzt werden, und zwar sollen sie durch eine interministerielle Kommission bestimmt werden, die durch eine besondere Verordnung eingesetzt werden soll. Diese Verordnung wird auch genaue Einfuhrtaxen nach den Kategorien der Waren bestimmen.

Unangebrachte Warnung

Die Pariser Botschafterkonferenz hat, wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, eine dringende Warnung an Polen und Deutschland gerichtet, jede Gewaltmaßnahmen während der Abstimmung sich zu enthalten. Wir lehnen diese Warnung glattweg ab. Wir haben derartige Winke mit dem Zaunpfahl nicht nötig. Die Botschafterkonferenz möge ihre Warnungen da anbringen, wo sie eher angebracht sind, nämlich bei der polnischen Regierung und bei Herrn Korfanty.

Das polnische Paradies

j. **Prag**, 18. März.

Die Prager „Tribüne" meldet aus Krakau: Nach einer in der „Gazette Poranja" veröffentlichten Unterredung mit dem polnischen Ernährungsminister sagte dieser, daß es notwendig sei, sich auf schwere Tage vorzubereiten. Es sei unbedingt nötig, den Bedarf an Lebensmitteln einzuschränken. Polen kann sich nicht selbst ernähren. Der Minister glaubt jedoch, daß trotz des schlechten Standes der polnischen Valuta Getreide aus dem Ausland aufgekauft werden kann, weil die Preise in Polen zweimal so hoch sind als die Weltpreise.

Preßgesetzlich verantwortlich:
für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil der Hauptschriftleiter Heinrich Dieb; für die Rubrik „Westfälische Heimat" Peter Werland; für Anzeigen W. Grub, sämtlich in Münster.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Sie arbeiten zu unrentabel!

wenn Sie ihren landwirtschaftlichen Betrieb nicht der Neuzeit entsprechend umgestalten.

Ihre Erzeugnisse

sind besser, billiger und schneller zu verarbeiten, wenn Sie dem Beispiel der andern folgen und Ihren Betrieb elektrisch einrichten.

Unsere Spezialität:

Einrichtung elektrischer Licht- und Kraftanlagen mit eigener Stromerzeugung für landwirtschaftl. Betriebe.

Technische Ratschläge und Rentabilitätsberechnung kostenlos und unverbindlich.

Elektrizitäts-Baugesellschaft, Münster i. Westf.
Emsmann & Thoma
Telephon 1913. Telegr.-Adr.: Elba Münsterwestfalen. Kettelerstraße 46.

Stadt-Theater
Münster i. W.

Samstag, d. 19. März, abends 7½ Uhr:
Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen
„Barbier von Sevilla".
Komische Oper in zwei Aufzügen von Rossini.

Feldgraue Militärjoppe
zu kaufen gesucht.
Preisangebote unter 2105 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kornsäcke
2 Zentner Inhalt
17, 18, 21, 50 Mk.
empfiehlt
Herm. Holtmann.
Münster, Kuhstr. 3.

Auto-fahrten
Fernruf 3018
Brinkrolf

Große Deutsche Volkspassion · Schützenhofsaal
(Das alte Oberammergauer Passionsspiel)
Täglich abends 7½ Uhr bis 20. März, außerdem am 16., 19 und 20. März auch nachmittags 2½ Aufführungen.

Zur Führung der Registratur
suche ich zu sofortigem Eintritt oder zum 1. April eine auch im Maschinenschreiben bewanderte
Kontoristin
mit guten Zeugnissen und Empfehlungen.
Nur schriftliche Bewerbungen.
Universitäts-Buchdruckerei
Joh. Bredt.

Ia. Schweineschmalz	Pfd.		11.75
Cocosfett	„		10.50
Süßrahmmargarine	„	von	9.— an
Bosnische Pflaumen	„		4.—
„	„	tiefschwarz Pfd.	4.75
Ia. gebrannter Kaffee	Pfd.		17.25
Kakao	„		16.—
Ia. Holländer Käse	„		18.—
Vollmilch, ungezuckert	Dose		7.50

L. Hüneke
Ecke Kamp- und Langenstraße.
Maximilianstraße 13.
Telephon 1219.

Roland-Theater
Spielplan von Freitag bis Montag einschließl.
Die große, in ganz Deutschland mit Riesenerfolg aufgenommene
Filmoperette
Zigeunerblut
Singspiel in 6 Akten v. Karl Otto Krause.
Hauptdarsteller:
Hilde Würner, Paul Hansen.
Gesänge:
Von Bizet, Leoncavallo, Gumbert, Maillart, Arditi, Erik Meyer-Helmund
Wir haben für diese Filmoperette nur allererste Berliner Künstler verpflichtet.
Die Jagd nach dem Luxus
Großer italienischer Kunstfilm mit Leda Gys der berühmten italienischen Tragödin in der Hauptrolle.
Wunderbare italienische Landschaftsaufnahmen ziehen an dem Auge des Zuschauers vorüber
Dazu die neuesten Ereignisse aus aller Welt in der
Meßterwoche.
Beginn: Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2½ Uhr; weitere Vorstellungen 5½ und 8 Uhr.
Des zu erwartenden starken Andranges wegen sind die verehrten Gäste gebeten, möglichst schon die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen

---

Wir haben unsere Verkaufsräume nach
Bahnhofstraße 28
(gegenüber dem Hauptbahnhof)
verlegt und Laden zur Besichtigung unseres reichhaltigen Lagers in neuen und gebrauchten Instrumenten, wie Pianos, Flügel, Harmoniums, Phonola-Vorsetzer und Einbaus, elektr. Pianos, Orchestrions etc. ergebenst ein. — — Besonders machen wir auf unsere
Knake-Pianos
aufmerksam, die wir jetzt wieder nach alt bewährten Modellen in der seit mehr als 100 Jahren bekannten, soliden Tonart und Ausführung am Lager haben.
Gebrüder Knake
Münster i. W. Fernruf 179.

Bekanntmachung.
Bei einem Pferde des Pferdehändlers Bernhard Terbrack hier, Kanalstraße 49, ist durch den beamteten Tierarzt die Räude festgestellt.
Münster, den 15. März 1921.
Die Polizeiverwaltung.

Im Frühjahr ist mit
großem Mangel an
Ziegelsteinen
zu rechnen. Für geplante **Lagerschuppen, Siedlungsbauten, Einfriedigungen,** landwirtsch. **Gebäude** empfehlen wir sofort Bestellung auf
Pebüso
zu machen. **Pebüso** ist die ausprobierte beste
Sparbauweise.
Ingenieurbesuche, Zeichnungen, Kostenanschläge durch die Herstellerin
Peter Büscher & Sohn,
Bauunternehmung für Hoch- und Tiefbau, Beton- und Eisenbetonbau
Münster i. W.
Fernsprecher: 202 und 255.

Benzol-Naphthalin-Sauggas-Leuchtgas-Elektro-Motoren
sowie compl. Kraft- u. Lichtanlagen für Gemeinden, Bauerschaften, Gutshöfe, Hospitäler, Fabriken, Sägewerke usw. unter Verwendung von bestem Friedensmaterial. Aeußerst billig!
Beste Empfehlungen! Günstige Zahlungsbedingungen!
Weitestgehende Garantie!
Fachmännische Beratung u. Kostenanschläge unverbindlich.
Müllmann & Weddige
Ingenieur-Büro
Münster i. W. Breul 13a Telephon 1765.

Schauburg
Am Servatiiplatz
Die erste Fortsetzung
unseres mit so großem Beifall aufgenommenen Riesen-Abenteurerfilms:
Der Mann ohne Namen
II. Teil:
Der Kaiser der Sahara
5 große Akte
Neue spannende Abenteuer des Vielgesuchten im Orient.
Hierzu:
Das Monumentalfilmwerk:
Der galante König
(August der Starke von Sachsen).
Blätter aus dem Liebesleben eines Fürsten.
Prunkschauspiel in 6 Akten mit
Rudo f Basil Eva Speyer Ria Jende
Außerdem:
Das köstliche Lustspiel:
Mädi's Bekehrung
Ein lustiges Erlebnis in 1 Akt.

Vernickelungs-Anstalt und Schleiferei
H. Buchmann
Krummer Timpen 8
empfiehlt sich für Vernickelungen jeglicher Art durch erstklassige Fachleute bei prompter Bedienung und soliden Preisen.

Neubauten
Umbauten und Reparaturarbeiten werden fachgemäß bei billigster Preisberechnung ausgeführt durch
Gebr. Fischer, Baugeschäft
Münster i. W.
Sternstraße 17 Fernruf 1615.

Prima Schweineschmalz
Pfund Mark 11.50,
in Fässern von ca. 50 und 180 kg billiger.
W. Horstmann,
Salzstraße 30. Ecke Promenade.
Telephon 2145.

Möbel.
Schlafzimmer, Herrenzimmer, Eichen, Küche, hell Kiefern, für 19500 — Mk. Eßzimmer, sowie einzelne Möbel.
Ein eichener Truhenschrank (altdeutsch), passend für Flur u. Diele, preiswert zu verkaufen.
Steggers, Sternstr. 29
Telephon 1648. Telephon 1648.

Konfitüren-Haus „HERMES"
Münster i. W., Servatiiplatz. Telefon 2811.
Größte Auswahl in feinsten Konfitüren, Schokoladen, Bonbons, Keks, — Kaffee, Tee, Kakao. —
Geschenkartikel zu Ostern von den einfachsten bis zu den elegantesten Filigranarbeiten.

Preiswertes Angebot!

Prima Speiseschmalz . . . . Pfd. 9.20 Mk.
garantiert reines Schweineschmalz ausgelassen . . . . . „ 11.50 Mk.
Margarine, nur beste Qualität von 9.00 Mk. an
hellklares Rüböl vorrätig per Liter 13.00 Mk.
Hülsenfrüchte garantiert weichkochend:
Viktoriaerbsen 2.00 Mk., weiße Bohnen 1.00 Mk.
prima geschälte Erbsen 2.20 Mk.
grüne Erbsen 1.80 Mk., Vollreis 2.20 Mk.
Haferflocken 2.80 Mk., frische Eier 1.25 Mk.
B. H. Hagedorn & Co.
Katthagen 47, Industrie- und Leostraße-Ecke.
— Telephon 586. —

Köchin und Hausmädchen
für sofort oder später gesucht.
Frau Generalleutnant Grünert,
Heerdestraße Nr. 21.

Schulentlassenes junges
Mädchen
zum Anlernen in Küche und Haushalt von kath. Familie sofort gesucht.
Näh. Geschäftsstelle, Bispinghof 12a.

August Hundehege
Münster i. W. Kerssenbrockstraße 7.
Werkstatt für dekorative Malerei ◆ Ausführung von Maler-, Glaser- und Anstreicher - Arbeiten.
Fernruf 654. Fernruf 654.

Wer
von Anmietern nicht überlaufen, sondern nur geeignete Mieter zugewiesen haben will, der melde seine zu vermietenden Räumlichkeiten, Ladenlokale, Bureauräume, Wohnungen und Zimmer sofort kostenlos an.
Miet-Sensale
Bogenstraße 19 III. Telephon 1433.

Von kath. Familie wird für sofort
Stütze der Hausfrau
gesucht zur weiteren Ausbildung in Küche und Haushalt. Angenehme, dauernde Stellung. Die Hausfrau arbeitet selbst tüchtig mit.
Angebote unter W. M. 7987 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Elektromotoren-Reparaturwerkstatt, Ankerwickelei.
Neu- u. Umwickelung von Gleich- u. Drehstrommotoren.
Hülsbömer & Weischer
Fernruf 2430. Münster i. W. Neubrückenstr. 19

Besseres, junges
Mädchen
24 Jahre alt, im Haushalt perfekt, sucht angenehme Stelle als Stütze.
Offerten erbitte unter Nr. 544 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Aelterer, erfahrener
Buchbinder
in Dauerstellung für sofort gesucht.
Buchdruckerei Joseph Krick,
Bispinghof 12a.

Beleuchtungskörper.
Installationen in Gas, Wasser und Elektrizität
Reparaturen und Neuanlagen
Wellert, Münster i. W.
Regidiistraße 37 — An den Mühlen 9.
Fernruf 2273.

Kath., tücht., lediger
Maurer
für einige Monate sucht
St. Dominikusstift
Hermsdorf b. Berlin

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Münster, 19. März 1921

Westfälische Heimat

Beilage der „Westfälischen Tageszeitung"

Westfalens Hauptstadt.

Münster, den 19. März

Stadtparlament.

Sitzung vom Freitag, 18. März.

Unsere Vorstellungen zu Beginn des letzten Stadtparlamentsberichtes sind auf guten Boden gefallen. Diesmal begann die Sitzung etwas pünktlicher, 6.15 Uhr, nachdem eine Besprechung über die Kriegerheimstätten vorausgegangen war. Auch lud der Stadtv.-Vorsteher die Pressevertreter schon um 6 Uhr vor Beginn der öffentlichen Sitzung ein, in den Sitzungssaal hineinzugehen. Man braucht hier in Münster nur mal etwas „Radau" zu machen, dann wacht der ewig müde Bürger auch etwas auf. Hoffen wir, daß er einmal noch ganz munter wird.

Als erster Punkt der heutigen, noch von der letzten Sitzung stammenden Tagesordnung wurde die

Errichtung und Einrichtung des Wohlfahrtsamtes

beraten. Hierbei handelt es sich darum, den Zusammenschluß der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege herbeizuführen. Das Wohlfahrtsamt soll sich in die Teile: Geschäftsstelle, Gesundheitsamt, Jugendamt, Armenamt oder Unterstützungsamt zergliedern.

Stadtv. Duhme (S.) redet breit und lang gegen verschiedene Punkte der Vorlage und hat verschiedene Abänderungsanträge zur Hand. Stadtv. Engberding (DV.) spricht wieder als verständiger, erfahrener Fachmann und bemängelt, daß dem Wohlfahrtsausschuß zuviel Mitglieder angehören sollen. Unbedingt müssen, wie er betont, Gelder dabei gespart werden, die dann wieder den Armen zugute kommen können. Er bittet, es zuerst mal mit fünf und nicht mit neun Pflegerinnen zu versuchen, denn das sei ein Objekt von 50—60 000 Mark. Zum Teil könne auch die Arbeit verschiedener Sachen ehrenamtlich übernommen werden. Stadtv. Engberding stellt sodann den Antrag, die Vorlage nochmals an die Kommission zurückzuweisen, da 45 Prozent des Etats auf Unkosten fallen. Es entsteht nun eine lebhafte Aussprache, da das Kollegium sich nicht einig ist, ob durch diesen Antrag die Debatte zu schließen sei. Besonders Stadtv. Düren (S.) schreit ganz gewaltig dazwischen und regt sich unnötigerweise auf. Um den Streit zu schlichten, zieht Stadtv. Engberding nach dem Motto: „Der Gescheite gibt nach" seinen Antrag einstweilen zurück. Darauf geht die Debatte über den Punkt weiter. Stadtv. Wesseling (Z.) rügt, daß das Verhältnis zwischen den Vertretern der einzelnen Konfessionen unrichtig sei. Als er bemerkt, daß im Ausschuß sich nur je ein katholischer, evangelischer und jüdischer Geistlicher befinden sollen, fällt Stadtv. Düren (S.) aus der Rolle und fängt an, aus der Schule zu plaudern, indem er dazwischen ruft: „Genügt auch, ist noch viel zu viel!" Lebhafte Unruhe entsteht im Hause, die Glocke des Vorstehers ertönt. Damit beweist mal wieder ein Vertreter des Marx'schen Irrglaubens unter dem Beifall der übrigen Scheidemänner, wie sehr religionsfeindlich die Sozialdemokratie gesinnt ist.

Stadtv. Dröge (Z.) hört nicht leicht wieder auf, wenn er einmal im Flusse seiner Rede ist. Er schlägt heute eine ganze Reihe Aenderungen für die Vorlage vor. Stadtv. Peters (S.) beweist die Gesinnungsart der Sozialdemokraten, wie sie eben gezeichnet worden ist. Er tritt dafür ein, daß das religiöse Element aus der Wohlfahrtspflege entfernt wird. (Hört, hört! vernimmt man von der Seite des Zentrums.) Stadtv. Peters meint zwar ironisch, daß alle Geistlichen seinetwegen hineingewählt werden könnten.

Stadtv. Düren will nur Frauen und keine jungen Mädchen im Ausschuß haben. Unruhe entsteht. Der Genosse aber schreit, daß er Erfahrung darin hätte. Er ist der Ueberzeugung, daß die Geistlichen nicht hineingehören. Mit der Rechten in der Hosentasche, mit der Linken in der Luft fuchtelnd, redet er unter dem Gelächter des Hauses noch eine zeitlang weiter.

Nach Verlauf der sehr regen Aussprache wird dann die Magistratsvorlage mit einigen Abänderungen angenommen.

Als nächster Punkt steht die Erhebung eines Zuschlages zur

Wanderlagersteuer

auf der Tagesordnung. Nach dem neuen Wanderlagersteuergesetz sind die Gemeinden berechtigt, zu den Steuersätzen Zuschläge zu erheben, die in Orten mit mehr als 100000 Einwohner 50 Prozent nicht übersteigen dürfen. Das Kollegium bewilligt den Vorschlag des Magistrats, zu den staatlichen Steuersätzen einen Zuschlag von 50 Prozent zu erheben.

Die Schuldeputation

wird nach der hierauf vorgenommenen geheimen Wahl aus folgenden Mitgliedern bestehen: Stadtv. Stock als Tischlermeister Seggers, Stadtv. Humperdinck, Studienrat Freibeuter, Stadtv. Peters und Stadtv. Prof. Koppelmann.

Hierauf tritt das Kollegium in die Beratung über die Festsetzung der Gebühren für Müllabfuhr und Entwässerungsanlage ein. Es entspinnt sich eine längere Debatte. Um 9 Uhr stellt die Presse die Berichterstattung ein.

G. F.

---

* **Der neue Weihbischof von Münster.** Im Konsistorium vom 7. März hat Papst Benedikt die Liste der neuen Bischöfe bekannt gegeben; sie umfaßt 18 Bischofssitze, darunter acht Titulare. Unter letzteren befindet sich auch die Ernennung des Domkapitulars Dr. Johann Scheifers als Titularbischof von Cestro zum Weihbischof des hochw. Herrn Bischofs Johannes Poggenburg von Münster.

* **Ernennungen beim Landesfinanzamt Münster,** Abteilung Reichsschatzverwaltung: Gerichtsassessor a. D. Stemann zum Regierungsrat, Regierungsbaumeister Herbrechter zum Regierungsassessor.

* **Neue Erzählung.** Wir beginnen heute mit der Erzählung „Bis in das Elend". Einen „Kampf um das Deutschtum" nennt sie der Verfasser Max Treu. In der Tat kann man nur mit innerer Ergriffenheit der schlichten Schilderung das Schicksal eines deutschen Dorfes in Ungarn folgen, das in heldenhaftestem Kampfe sein Deutschtum verteidigt, schließlich aber doch an den Folgen unversöhnlichem Rassenhaß, an dem Vernichtungswillen einer feindlich gesinnten Umwelt zu Grunde geht. Gerade in unseren Tagen, wo unser gesamtes deutsches Volkstum aufs äußerste bedroht ist und schon manche unserer Volksgenossen ähnlicher Unterdrückung unterworfen sind, wird diese Erzählung auch die volle Sympathie unserer Leser sichern dürfen.

* **Die Kaiserbilder im Sitzungssaale des Landeshauses** gaben dem „Volkswillen" Veranlassung zu folgender tiefsinniger Betrachtung: „Im Landeshaussaal prangen noch an den Wänden die Bildnisse einstmaliger monarchischer „Größe und Herrlichkeit" der preußischen Könige, von Friedrich Wilhelm 3. bis Friedrich 3. Ernst und würdig blicken sie auf die „getreuen" Stände hernieder, und in ihren Mienen spiegelt sich ein Staunen wieder, ob des veränderten Bildes da unten. — Wilhelm der Letzte ist nicht dabei. Welche Ironie der Weltgeschichte!" Dabei hat der Verfasser der vorstehenden Zeilen aber anscheinend übersehen, daß in der Mitte der Nordwand des Saales zwischen den Bildern des 3. und 4. Friedrich Wilhelm, ein bildgroßer, sehr häßlich wirkender Fleck recht störend an die Unduldsamkeit der Sozialdemokraten mahnt. Zur Aufklärung sei dem erwähnten Verfasser gesagt, daß vor der Revolutionszeit hier das Bild Kaiser Wilhelms I. hing, das jetzt über den Sitz des Landtagspräsidenten gehängt wurde, weil das Bild Kaiser Wilhelms II., das sonst diesen Ehrenplatz hatte, entfernt werden mußte. Es hätte gewisse Abgeordnete stören können. Ja, die „gefährlichen Kaiserbilder!"

* **Das Apollotheater** bietet in dieser Woche den Besuchern durch Vorführung des großen italienischen Kunstfilms „Die Jagd nach dem Luxus" und dem Singspielfilm „Zigeunerblut" wirklich angenehme Stunden. Namentlich das Singspiel „Zigeunerblut" wirkt durch die vorgeführte Tragik aus dem Künstlerleben so packend, daß man sich voll und ganz in die Handlung mit hineinlebt. Die Ausstattungen beider Filme lassen nichts zu wünschen übrig.

* **Sanitätsdienst am Sonntag.** Aerzte: Dr. Hoepper, San.-Rat, Spiekerhof 6/7, Dr. Roberg, San.-Rat, Herwarthstraße 6. Apotheken: Hansa-Apotheke, Wolbecker Str. 56, Löwen-Apotheke, Rothenburg 50, Sonnen-Apotheke, Spiekerhof 24.

Hinweise auf Veranstaltungen.

Die große Volkspassion auf dem Schützenhof ist dauernd das Ziel vieler Hunderter, nachmittags oft Tausende von Menschen, die sich gegenwärtig an diesen Tagen, da die nahende Karwoche das Gedenken an das große Erlösungswerk besonders lebendig macht, fesseln lassen wollen von dem, was auf der großen Bühne des Schützenhofes so lebenswahr vorgeführt wird. Und nicht nur lebenswahr. Ein starker künstlerisch-realistischer Zug durchweht die ganze Handlung. Mit durchgehends vortrefflichem künstlerischen Können werden hier Szenen von höchster Wirkung geboten. Zwar ist vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein kleiner Schritt, und gerade religiöse Handlungen sind der Gefahr der Verflachung ausgesetzt. Aber hier ist alles Edel, alles fern von störendem Laienschauspiel. Religiöses und künstlerisches Empfinden werden hier voll befriedigt. Wer die Passionsspiele noch nicht besucht hat, sollte sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen. Sie verdienen es wirklich.

Die städtischen Volksschülerwerkstätten veranstalten am nächsten Sonntag und Montag eine Ausstellung von Schülerarbeiten. Die Ausstellung findet statt im Stadtverordnetensitzungssaal und ist geöffnet am Sonntag von 11—1 und von 3—5 Uhr, am Montag von 9—1 und von 3—5 Uhr. Der Besuch der Ausstellung wird Eltern und Schülern mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung, welche dem Handfertigkeitsunterricht aus erziehlichen, bildenden und wirtschaftlichen Gründen beigemessen wird, dringend empfohlen.

Gottesdienst-Ordnung

Am Sonntag, 20. März bis Samstag, 26. März.

1. Katholische Kirchen.

Dom: Stille hl Messen um 5.30—9, 8 Chord., darauf Weihe der Palmen und Umgang, 9.15 Pontifical Assistenz, 11 letzte hl. M. m. Pr., nachm. 3 Vesper, 4 Pr. u. Seg. Montag bis Mittwoch: Hl. Messen von 5.30—8, 8.30 Chord., 8.50 Konventual-Amt, dar. Vesper, 10 hl. M. — Mittwoch: nachm. 4 Complet, darauf die finsteren Metten, polyphonen Gesang der Klagelieder Jeremiä. Gründonnerstag: 7.30 Chord., 8 Pontifical Amt, unter welchem die Konsekration der hl. Oele und die Kommunion des Clerus stattfindet, darauf Proz. m. d. Allerheiligsten z. Gr. u. Beg. der Anbetungsstunden. Im Ch. Vesp., dar. Entbl. der Altäre, Geg. 10.45 Fußw. d. Arm. d. d. Hochw. Herrn Bischof a. d. alten Chore. Nachm. 4 Complet etc. w. Mittw. nachm., Ab. 8 Pr. u. Zurücktr. d. Allerh. z. Chore oh. Seg.

Herz-Jesukirche: 6, 7, 8; 8.45 Schulm., 7 Komm. d. Mütt.-Ver., 8 Komm. d. Kn. d. Overbergschule m. d. Ostern z. entl. Kind., 9.15 Palmenweihe u. Proz., anschl. Levit.-Hochamt, 11 letzte hl. Messe oh. Pr., nachm. 2.30 Christenlehre, 3,30 fällt aus, 7 Fastenand. m. Pr.

2. Evangelische Kirchen.

Alte Kirche: 10.30 Pastor Schütz. Charfreitag: 10.30 Pastor Tide, anschl. Beichte u. Abendmahl, ab. 6 Pastor Ohly, anschließend Beichte und Abendmahl.

Erlöser-Kirche: 930 Pastor Burgbacher, Konfirm. d. Mädchen, 11.45 Kindergottesdienst, ab. 6 Abendgottesd. Pastor Ohly, anschl. Beichte u. Abendm. — Mittwoch: nachm. 5 Gottesd. Pastor Tide, anschl. Beichte u. Abendm. — Charfreitag: 9.30 Konsist.-Rat Kühler, anschl. Beichte u. Abendm., ab. 6 Pastor Schütz, anschl. Beichte u. Abendm.

Telgte: Karfreitag: 9 Uhr Pastor Schütz, Beichte und Abendmahl. 2. Ostertag: 9 Uhr Pastor Schütz.

Evang. Militärgemeinde: Sonntag (Palmarum) um 8.30 Konfirmation, anschl. Beichte u. Abendm. für Familien. Karfreitag: 9 Gottesd., nachm. 4 Beichte u. Abendm. Am 1. Ostertag um 9 Gottesdienst.

Verbreitungsbezirk.

Ibbenbüren, 17. März. (Kreisverband deutscher Kriegsbeschädigter.) Aus dem von Herrn Lotze erstatteten Jahresbericht ist ersichtlich, daß der Verband 14. Ortsgruppen mit 1090 Mitglieder besitzt. Es wurden im verflossenen Jahre 70 schriftliche Eingaben gemacht und eine Anzahl Schwerbeschädigter wurde für den Erwerb wieder gewonnen. Der Jahresbeitrag ist für Kriegsbeschädigte auf 3 Mark, für Kriegshinterbliebene auf 1 Mark festgesetzt. Herr Horstmann aus Bocholt hielt einen Vortrag über das neue Reichsversicherungsgesetz.

* **Osnabrück,** 18. März. (Bürgervorsteher und Einbrecher.) Wie wir bereits meldeten, wurde der sozialdemokratische Bürgervorsteher Bruno Werner als Mitglied eines Kleeblatts ermittelt, das einen Einbruch in das Sanatorium Schledehausen verüben wollte. Werner hat vergeblich versucht, seinen Komplizen — der dritte Beteiligte ist eine Frau — zur Flucht in die französische Fremdenlegion zu überreden, und hat sich nunmehr selber den Nachforschungen der Polizei durch die Flucht entzogen. Werner war der Hauptschriftleiter der Osnabrücker „Freien Presse", des Organs der Sozialdemokratischen Partei. Während der Revolution war er an erster Stelle tätig beim Arbeiter- und Soldatenrat und hatte eine führende Stellung beim Monistenbund.

Theater — Musik — Kunst.

Stadttheater.

Die armseligen Besenbinder, altes Märchen in 5 Akten von Karl Hauptmann.

Karl Hauptmann lebt nicht mehr — fern in den schlesischen Bergen, wo noch der Waldschreck, der Berggeist und das Märchen leben, hat der Dichter gelebt. Er war ein Grübler und Phantast mit tiefdurchfurchtem Antlitz, zermürbt und zerrissen durch das Denken und ruhelose Suchen nach dem Glück, nach Gott und seinem eigenen Selbst. Für die Welt war er wirklichkeitsfremd, er lebte nur in dem Lande, das in seiner Phantasie geboren war, und seine Märchenbilder verstanden und verstehen die daseinbejahenden Menschen nicht, genau so wie die Bauern in Johannes Habundes nur einen Gaukler, einen Betrüger, einen Irren sehen. Der kleine Mensch versteht nicht den einsamen Gottsucher, dem der Traum das Leben ist und das Geschehen das Märchen. Ihm geht die Zeit ohne Uhren, leise, zeitlos, bis zur Ewigkeit. — — —

Armselige Besenbinder leben dort in dem Schmutz der Hütte, der Hunger und der Tod mit seiner Geige sind ihre Gefährten. Und doch — trotzdem sie stehlen müssen, um ihr Leben zu fristen — leben sie im Glanze eines überirdischen Glücks. Sie sind dennoch selig. Zwischen ihnen lebt die Prinzessin Trull, die Tochter des Königs von Araukanien, dem alten, ewigen Märchenlande. Ist sie auch ein altes, zahnloses, gebrechliches Weib geworden, sie ist dennoch jung und schön im seidenen Reifrock, Biedermeierhut und Schäferschuhen. Den Mittelpunkt der Besenbinderfamilie bildet der alte, gebrechliche Vater Raschke mit silberfarbenem Haar, der ein buntes, bewegtes Leben hinter sich hat, auf das er nicht zurückblicken kann ohne zur Salzsäule zu werden. „Er und der liebe Herrgott, sonst verachtet der Mann alles." Ganz in seine Gedankenwelt hat sich der Greis hineingesponnen nur von dem einen Wunsche beseelt, seinen Johannes wiederzufinden, jenen guten, lichtschönen Sohn, der die armselige Heimat verlassen hat und in die weite Welt hinausgezogen ist, um dem Glück zu begegnen und es zu gewinnen. So sucht der Vater bangend und hoffend und quält sich mit der Sehnsucht nach dem Sohne bei Tag und Nacht. Wachen und Träumen zerfließt für ihn zu einem Dämmerleben zusammen, in das die Sonne fällt, als endlich der Erwartete mit reichen Schätzen heimkehrt. Da stirbt der Vater selig vor Glück. Der Motz Gothla mit dem „grundgütigen Totenkopf" spielt lächelnd dazu seine Totentanzmelodie. Ein Totentanz ist das Märchen von den armseligen Besenbindern, ein lichter, verklärter Tanz ohne Grausamkeit.....

Karl Hauptmann ist nicht der starke Dramatiker wie sein älterer Bruder Gerhart. Epik sind seine Schauspiele, von denen nur die „Besenbinder" Bühnenwirksamkeit besitzt.

Josef Robert führte die Regie und machte aus der Aufführung eine Großtat, die mit goldenen Lettern in die Annalen unserer Bühne zu verzeichnen wert ist. Eine solch geschlossene, feinfühlig durchdachte und harmonische Wiedergabe ist in dieser Spielzeit noch nicht gesehen worden. Josef Robert hatte tatkräftig das ganze Schauspiel im Rahmen der Stilbühne sich abrollen lassen und dadurch Bilder geschaffen, die geradezu glänzend waren. Besonders mustergültig war die Inszenierung des vierten Aktes. Hierdurch hat dieser Spielleiter gezeigt, daß auch Münsters Bühne im modernen Geiste etwas leisten kann. Dazu war jeder Statist am richtigen Fleck, jede Gruppe und Stellung wohl einstudiert und durchgeprobt, so daß ein Ganzes von mitreißender, überwältigender Schönheit herauskam — für die, nur nebenbei bemerkt, nicht alle Besucher das nötige Verständnis zeigten. Der Theaterverein kann nach den bisher teilweise verunglückten Abenden mit dieser Vorstellung vollauf zufrieden sein.

Das Verdienst an dem Wohlgelingen haben sämtliche Künstler. Josef Robert brachte infolge seiner vortrefflichen Menschenzeichnungsgabe eine abgerundete Greisenfigur als alter Raschke in das Licht der Rampe. Genau wie Peer Gynt war der Träumer und Glücksucher Johannes Habundes des Anton Neuhaus eine Meisterleistung. Er verstand es, wahrhaft lyrisch Karl Hauptmannsches Wesen in dieser Selbstkopie des Dichters zu erkennen und greifbar verständlich zu machen. Von Lilly Sandor hätte ich gar nicht erwartet, daß sie die rohe, gemeine und verkommene junge Raschke zu mimen vermocht hätte. Die Künstlerin hat sich seit der letzten Zeit vollkommen frei von dem Fehler gemacht, alles nach demselben Schema des Sentimentalen zu gestalten. Diese jetzige Wandlungsfähigkeit beweist die tiefe künstlerische Veranlagung unserer jungen Thespisjüngerin. Auch Fritz Eysenhardt gab als junger Raschke keine Veranlassung zum Tadeln, und ich freue mich, auch ihm nur Lob spenden zu dürfen. Sein derber, grober Korpus paßte vortrefflich zu seiner Rolle. Als Prinzessin Trull gefiel Emmy Reinhardt dank ihrer Sprachtalentiertheit und künstlerischen Auffassung ihrer nicht leichten Aufgabe allgemein.

Die alte Raschke, wie sie von Luise Berthold gespielt wurde, mußte jedem die Not der armen Gebirgler im krassen Lichte vor Augen führen. In dieses Grauen fällt ein frühlingshafter Lichtschimmer wie von Primeln und Veilchen und Schneeglöckchen, wenn die zarte, traute Gestalt der Rapunzel in das Halbdunkel der rußigen Waldhütte tritt. Leila Kerstens war ganz mit der Seele, mit ganzem Herzen in ihrer Rolle.

Max Kiel gab einen robusten, lebensgetreuen Gendarmen, Ludwig Pötsch einen köstlichen Amtssekretär mit dem Staube des ewig zu verdammenden Bürokratismus, wobei ihm Walter Baumhoff als Dorfpolizist vollwertig unterstützte.

Die Aufführung, die durch den Inhalt und Dichter des Stückes sowie durch einen Vorspruch, den Willi Wittich sprachtechnisch gut vortrug, als eine Feier für Oberschlesien zu betrachten war, ist einer der besten in dieser Spielzeit mit.

G. F.

* **Wochenspielplan des Stadttheaters** Sonntag, 20. März, nachm. 1.30 Uhr Faust I (Mephistopheles: Max Grube), abends 7.30 Uhr Die Rose von Stambul; Montag 7.30 Uhr Das Dreimädelhaus; Dienstag 7.30 Uhr (gelb) Undine; Mittwoch 7 Uhr Lohengrin, große Oper von Richard Wagner (Lohengrin: Otfried Hagen, Telramund Guido Herper); Donnerstag 7.30 Uhr (grün) Die armseligen Besenbinder; Freitag und Samstag geschlossen; Sonntag, 27. März, 2.30 Uhr Der fidele Bauer, 7 Uhr Lohengrin; Montag 2.30 Uhr Undine, 7 Uhr Ihre Hoheit die Tänzerin, Operette in drei Akten von Oskar Felix und Richard Bars, Musik von Walter W. Goetze.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Münster, den 19. März 1921

Landwirtschaftliche Rundschau

Unpolitische Beilage zur „Westfälischen Tageszeitung"

Zu den Landwirtschaftskammerwahlen.

Aenderung der Wahlordnung.

Der preußische Landwirtschaftsminister hat verfügt, daß entsprechend der Wahlordnung zum preußischen Landtage, die bei der Bearbeitung der Wahlordnung für die Landwirtschaftskammern noch nicht vorlag, eine besondere Veröffentlichung der Abgrenzung der Stimmbezirke, der Ernennung des Wahlvorstehers und seines Stellvertreters, der Bestimmung des Wahlraumes sowie Tag und Stunde der Wahlen durch amtliche Blätter unterbleiben kann. Die ortsübliche Bekanntgabe wird als ausreichend angesehen. Die Bekanntmachung soll spätestens am fünften Tage vor dem Wahltage (20. März) erfolgen. Im Falle des Zulassens eines Wahlvorschlags sollen die vorgeschlagenen Bewerber ohne besondere Wahl als gewählt gelten.

Verschuldung und Landwirtschaft.

Vielfach glaubt man, in dem Maße der Verschuldung der Landwirtschaft einen sicheren Ausdruck zur Beurteilung der Lage der Landwirtschaft zu finden. Diese Ansicht ist jedoch nicht zutreffend, wie schon die Anführung eines einfachen Beispiels zeigt. Wenn z. B. ein verschuldeter Kaufmann sein Geschäft liquidiert, so wird er zwar durch den Ausverkauf seines Geschäfts in die Lage versetzt, seine Schulden abzutragen, aber keiner wird behaupten wollen, daß er damit seine Lage verbessert habe. Die Hauptsache ist der tatsächliche Wert des Betriebes und Besitzes und die Möglichkeit seiner Nutzbarmachung. Ein tüchtiger Kaufmann kann ohne Beden en Kredite und Schulden aufnehmen, wenn nur sein Geschäft eine solide und sichere Grundlage bietet. So ist es auch in der Landwirtschaft. Die Tatsache, daß manche Landwirte einen großen Teil ihrer Schulden abgetragen haben, ist noch kein Beweis, daß sie damit auch die Grundlagen der Landwirtschaft gebessert haben. Die Gelder, die der Landwirt zum Abtragen seiner Schulden benutzt hat, sind zum großen Teil liquidiertes Betriebskapital, das Ergebnis eines Ausverkaufes. Die Wirtschaft selbst ist aber lange nicht mehr das wert, was sie vor dem Kriege wert war, als der Betrieb noch Hypotheken trug.

Da in letzter Zeit vor allem von sozialdemokratischer Seite die volkswirtschaftlich falsche Schlußfolgung angewandt wird: Hat der Landwirt Schulden, so geht es ihm schlecht; tilgt er die Schulden ab, so geht es ihm gut, sei darauf hingewiesen, daß einer der ersten Führer der Sozialdemokratie, Karl Kautsky, diese Schlußfolgerung seinerzeit als eine durchaus verfehlte gekennzeichnet hat. Kautsky schrieb nämlich damals in dem wissenschaftlichen Organ der Sozialdemokratie, der „Neuen Zeit" (1900. 430): „Die Zunahme der Hypothekenverschuldung braucht nicht notwendigerweise einen Notstand der Landwirtschaft anzuzeigen. Auch der Fortschritt und die Blüte der Landwirtschaft muß sich in einer Zunahme der Hypothekenschulden äußern. Gerade in den besten Zeiten für die Landwirtschaft, anfangs der 70er Jahre, stiegen die Hypothekenschulden am meisten." Hier sagt also ein gewiß gänzlich unverdächtiger Zeuge, daß der Grad der Verschuldung der Landwirtschaft keineswegs ein sicheres Zeichen für die Lage der Landwirtschaft ist, daß vielmehr gerade die Zunahme der Hypothekenschulden ein Ausdruck des Fortschrittes und der Blüte der Landwirtschaft sein kann, und daß die Schulden der Landwirtschaft gerade am meisten stiegen in ihren besten Zeiten.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Entfernung vom Wirtschaftshofe.

Ein Faktor, der bisher bei Beurteilung der landwirtschaftlichen Erzeugungskosten verhältnismäßig wenig berücksichtigt ist, ist die Lage der Grundstücke zum Wirtschaftshofe. Die wirtschaftliche Bedeutung der Entfernung trat besonders stark in der süddeutschen, vor allem in der bayrischen Landwirtschaft in Erscheinung infolge des dort vorwiegenden Streubesitzes. Als Beispiel sei ein mittelfränkisches mittleres Bauerngut angeführt, das über eigene menschliche Arbeitskräfte und zwei Pferde verfügt. Ein verstreut liegender Acker von rund eineinhalb Tagewerk in 25 Minuten Entfernung vom Wirtschaftshofe, der auf ebenem, üblich gebauten Wege erreichbar ist, verbraucht unter Berücksichtigung aller Arbeitsstadien der Feldbestellung, Düngung und Pflege, der Aussaat und Ernte für dreijährige Bewirtschaftung bei einer dem Jahresdurchschnitt entsprechenden täglichen Arbeitszeit für die menschlichen Arbeitskräfte 23,9 Tage, für die tierischen 14,8 Tage ohne Rechnung der Zeit für die Wegzurücklegung. Die Entfernung vom Wirtschaftshofe zum Grundstück muß von menschlichen Arbeitskräften 116 mal, von tierischen 114 mal zurückgelegt werden. Das entspricht einem Zeitaufwand von 5,1 bezw. 5,0 Tagen gänzlich unproduktiver Arbeit. Das ist ein Zeitverlust von 21 vom Hundert, bezw. 34 vom Hundert. Sind, wie es meist der Fall sein wird, die Vorbedingungen eines üblichen ebenen Weges nicht gegeben, oder tritt anstatt des Pferde- ein Ochsengespann, so erhöht sich obiger Prozentsatz noch ganz erheblich. Ist ein Gut mit starker Streulage auf fremde Arbeitskräfte angewiesen, so spielt diese auf unproduktive Arbeit verwandte Zeit eine noch weit größere Rolle.

Rohphosphatmangel u. Stickstoffausfuhr.

Für die Superphosphaterzeugung ist Deutschland bei dem gänzlich unzureichenden, auf das Lahngebiet beschränkte Phosphatvorkommen auf das Ausland angewiesen. Die hochwertigen Rohphosphate von den Karolinen, Florida, Tenessee, Algier und Tunis, neben denen die aus Belgien und Frankreich eine Rolle spielen, würden für uns unerschwinglich sein, wenn nicht von Reichs wegen im Wege einer Zollkursgarantie 500 Millionen zur Einfuhrerleichterung ausgeworfen wären. Freilich werden wir auch so nicht die hochwertigsten Gesteine erhalten können, jedoch wird überhaupt dadurch weitere Superphosphaterzeugung ermöglicht, was um so wertvoller ist als infolge Rohphosphatmangels unsere Superphosphatfabriken zur Zeit nur ein Sechstel ihrer Leistungsfähigkeit ausnützen können. Da diese Summe zum Teil durch Ausfuhrabgaben und Valutagewinne von stickstoffhaltigen Düngemitteln aufgebracht werden muß, sind wir gezwungen, etwa 120 Tonnen Stickstoffdüngemittel auszuführen, wozu unter Berücksichtigung des Ueberangebots von Chilesalpeter auf dem Weltmarkt nur hochwertigster Stickstoff — schwefelsaures Ammoniak und Schwefelsalpeter — in Betracht kommen, da wir uns in dem Punkt ja völlig nach Bedarf und Wünschen des Auslandes richten müssen.

Heilung der Lungenwurmseuche.

Nach Prof. Dr. Gräfin von Linden, Bonn a. Rh., teilt die Zeitschrift „Der praktische Landwirt", Magdeburg, mit, verfolgte die bisherige Behandlung der Lungenwurmseuche den Zweck, die erkrankten Tiere durch Kraftfütterung möglichst widerstandsfähig zu machen, und durch Eingießen von Desinfektionsmitteln in die Luftröhre die dort befindlichen Würmer zu zerstören und das Auswerfen der Wurmknäuel zu erzwingen. Während in leichteren Fällen die aufgestallten und gut verpflegten Tiere wieder zu Fleisch kamen, dann und wann auch durch die Behandlung der Lunge das Auswerfen von Wurmknäueln erreicht wurde, so zeigte sich bei schweren Seuchengängen die bisher geübte Heilweise als gänzlich erfolglos. Die genannte Forscherin fand jedoch, daß die Seuche restlos mit Kupferkalksalz der Versuchsstation der Landwirtschaftskammer in Bonn zum Verschwinden gebracht werden kann.

Die täglich anzuwendende Dosierung des Salzes ist verschieden, je nachdem das Mittel nur zum Schutz gegen Ansteckung oder zur Heilung bereits erkrankter Tiere dienen soll. Die Tagesmenge beträgt für größere Tiere, z. B. für Rinder über 6 Monate und ausgewachsene Schweine, 10 Gramm Kupferkalksalz, für kleinere und jüngere Tiere, also Rinder unter 6 Monaten, Schafe und Ziegen 5 Gramm. Liegt eine Erkrankung vor, so muß das Salz täglich verabreicht werden, gilt es nur, gefährdete Bestände zu schützen, so genügt es, das Mittel wöchentlich zweimal zu verabfolgen. Die Behandlung kranker Bestände dauert in der Regel 4—6 Wochen, es empfiehlt sich aber, das Kupferkalksalz auch nach Wiederherstellung noch eine Zeitlang wöchentlich zwei- bis dreimal zu verabreichen, um etwaige in Entwicklung befindliche Lungenwürmer, die noch nicht abgetötet wurden und zu einem Wiederaufflackern der Krankheit führen könnten, doch noch zu treffen.

Die Wirkung der Behandlung äußert sich meist schon nach 14 Tagen. Todesfälle pflegen mit dem Einsetzen der Kupferbehandlung aufzuhören und Notschlachtung überflüssig zu werden. Die bei schwerer Krankheit verklebten, tränenden Augen werden wieder klar, das struppige Haarkleid glatt und glänzend, die geschwundene Freßlust nimmt zu, Husten und Durchfälle lassen nach, und nach vier Wochen machen die vor der Behandlung schwer krank gewesenen Tiere einen munteren und gesunden Eindruck. Nur der Husten pflegt nicht so rasch völlig zu verschwinden, und solange dieser anhält, muß das Kupferkalksalz mindestens noch dreimal wöchentlich gereicht werden.

Was nun die Art und Weise betrifft, wie das Kupferkalksalz den Tieren beigebracht werden soll, so nehmen die meisten Tiere es selbst als Lecke, wie sonst das Viehsalz. Es kommt natürlich darauf an, daß jedes erkrankte Tier die zu seiner Heilung nötigen Mengen zu sich nimmt, und es ist bei den angegebenen Mengen weniger zu fürchten, daß es zu viel als zu wenig enthält. Weigern sich die Tiere das Salz zu lecken, so kann es dem Futter beigemischt werden, in Fällen, wo namentlich schwerkranke Tiere auch die mit dem Kupferkalksalz versetzte Nahrung verschmähen, muß das Kupferkalksalz in ½—1 Liter Wasser gelöst und den Tieren eingeschüttet werden. Bei Ziegen wird das Kupferkalksalz vielfach in Hafergrießbrei gegeben und so natürlich sehr gern aufgenommen. Auch in Form von Lecksteinen, es werden solche von der Firma Marquart in Bruel a. Rh. hergestellt, kann den Tieren das Kupferkalksalz dargeboten werden, nur ist dabei die Einhaltung einer genauen Tagesmenge weniger leicht möglich.

Geschlechtsbestimmung durch das siderische Pendel.

W. Schwichow, stud. agr. Münster.

Eine geschickte Reklame und skrupellose Geschäfte haben in den Kreisen der Landwirte ein Problem akut gemacht: das siderische Pendel. In allen Fachzeitschriften kann man diesbezügliche Anzeigen finden, die das Pendel als ein zuverlässiges Mittel hinstellen, um eine Auswahl unter den Bruteiern hinsichtlich Befruchtung und Geschlecht treffen zu können.

Zunächst, das siderische Pendel ist keinesfalls eine Erfindung oder Entdeckung unserer Tage, wie das oft in den Anzeigen behauptet wird, sondern läßt sich schon für eine Zeit von zweitausend Jahren nachweisen. Das ganze Mittelalter hindurch, auch heute noch, spielte es in spiritistischen Sitzungen eine große Rolle bei dem vermeintlichen Erscheinen der sogen. Klopfgeister.

Auch Goethe hat das Pendel gekannt, aber als vorsichtiger Mann kein Werturteil abgegeben. Es scheint, daß damals das Pendel zu den gleichen Zwecken wie die Wünschelrute gebraucht worden ist.

Bemerkenswert ist, daß in den „Wahlverwandtschaften" die Ottilie bei dem Gebrauch des Pendels von Unwohlsein Zeit, der sich eingehend mit dem siderischen Pendel beschäftigt hat, bringt die Wahrnehmung zum Ausdruck, daß bei gewissen Objekten und Pendelfiguren ein stechender Schmerz im Arm auftrete, sich Unwohlsein einstelle.

Das haben wir nicht nachprüfen können. Nun aber von unsern Versuchen.

Es wurde eine umfangreiche Literatur zu Rate gezogen, um die nötigen Vorbedingungen dieser Versuche auch peinlich genau erfüllen zu können.

Da stellte sich heraus, daß oft gerade in den elementarsten Bedingungen, z. B. Pendel, Aufhängung usw. grundsätzliche Widersprüche zwischen den einzelnen Autoren bestanden. So blieb nichts anderes übrig, als jede Methode für sich zu erproben.

Die Pendel, mit denen die Versuche ausgeführt wurden, waren ein deutsches und französisches Infanteriegeschoß, aufgehängt an einem 30 Zentimeter und 40 Zentimeter langen Faden.

Zunächst handelte es sich darum, über Tieren mit ausgeprägtem Geschlechtscharakter die Pendelkurven einwandfrei zu bestimmen.

Es ergab sich folgendes: Bei einem Menschen, der das Phänomen des Pendels und seine Kurven kannte, traten bei männlichen Tieren Kreise, bei weiblichen Ellipsen auf. Nun wurde einem Menschen, der noch gänzlich unbekannt mit dem Pendel war, gesagt: über männlichen Tieren treten Ellipsen, über weibliche Kreise auf.

Tatsächlich trat diese Schwingungsbestimmung ein. Der Versuch, der oft wiederholt wurde, zeigt, daß die Schwingungsfigur nicht bestimmt wird von dem Objekt, sondern von den gedanklichen Voraussetzungen, die der Pendelträger sich bewußt, oder unbewußt von dem Objekt gegeben hat. Die Schwingungskurven sind also nicht absolut, sondern sind schon vor Anfang der Bewegung im Gedanklichen des Pendelträgers vorgezeichnet.

Auch kann man, ohne persönliche Berührung, bei einiger Konzentration den Pendelhalter so gedanklich beeinflussen, daß das Pendel jede gewünschte Bahn schwingt. Kreise, Ellipsen, rechtsherum, linksherum, alles tritt ganz nach Wunsch ein.

Diese Erscheinung zeigte, daß die Ursache der Pendelbewegung nicht eine vom Objekt ausstrahlende Kraft ist, sondern vom Pendelhalter ausgeht. Wird das Pendel an einem kleinen Holzgalgen aufgehängt, so bleibt es still, auch wenn ein so aufgehängtes Pendel im Aufhängepunkt berührt wurde.

Genaue experimentelle Untersuchung zeigte nun, daß die Pendelbewegung durch eine, dem Auge kaum wahrnehmbare Bewegung der Hand, die das Pendel trägt, hervorgerufen wird. Die Hand des Pendelträgers beschreibt unbewußt Kreis- oder Ellipsenperipherien von winzigem Durchmesser. Der Aufhängepunkt bleibt also nicht ruhig, sondern läuft in der Kurvenbahn, von der Hand geführt, ungefähr ein Drittel der Peripherie vor dem Pendel voraus. Es ist gleichsam ein um eine lotrechte Achse rotierender Kegelstumpf mit Kreis, oder Ellipse als Grundfläche. Die Schnelligkeit und Ausdehnung in der Pendelbahn wird bestimmt von der Intensität der bewußten oder unbewußten Vorstellung vom Wesen des Objektes.

Dieses winzige Vorzeichnen mit der Hand ist nachweisbar durch die verschiedensten Methoden. Die schönsten Resultate wird hier die Hochfrequenz Kinematographie liefern.

Es sollte aber nicht unterlassen bleiben, das Pendel, trotz dieser ungünstigen Resultate der Voruntersuchung, in seiner Eignung für die tierzüchterische Praxis zu erproben.

Leider sind die Versuche in der Absicht, eine Vorherbestimmung des Geschlechtes durch das Pendel an Bruteiern durch das Brutergebnis nachzuprüfen, empfindsam während der Brutperiode gestört worden, sodaß ein verhältnismäßig hoher Abgang an angebrüteten, aber toten Embryonen zu beklagen war. So haben die Versuche natürlich erheblich an Beweiskraft verloren.

Der Durchschnitt bei den bependelten Eiern ergab ein den tatsächlichen Verhältnissen in keiner Weise entsprechendes Bild. Namentlich fiel der geradezu minimale Prozentsatz an männlich und unbefruchtet bestimmten Eiern auf.

Die Erklärung liegt wohl hierin: Es waren große Eier von tadelloser Ellipsenform.

Die Eier wurden nun zweimal von verschiedenen Personen untersucht und die bei beiden Untersuchungen mit dem gleichen Resultat befundenen in folgendem Verhältnis in Bebrütung gegeben: 92 Proz. als weiblich, 8 Proz. als männlich (durch Pendel vorbestimmt).

Das Brutergebnis lieferte: 40 Proz. als weiblich, 28 Proz. als männlich, 22 Proz. als angebrütet aber tot, 10 Proz. als unbefruchtet. Das ist, soviel darf gesagt werden, auf keinem Fall ein dem Pendel günstiges Ergebnis.

Wir glauben nun folgendes Verfahren zur einwandfreien Untersuchung vorschlagen zu können.

Der Versuch muß an einer zuverlässig arbeitenden Großbrutanlage durch mehrere Brutperioden hindurch ausgeführt werden.

Dann sind die zur Bebrütung kommenden Eier jedesmal von mindestens fünf Personen unabhängig und in Ergebnissen unwissend voneinander zu untersuchen. Nur Eier, die bei mindestens vier Untersuchungen das gleiche Resultat geliefert haben, sind getrennt in 1. männlich, 2. weiblich, 3. unbefruchtet in Brut zu geben. Aus den Ergebnissen wird sich ein klares Bild über die Eignung des Pendels ergeben.

Weitere Versuche, eine Vorherbestimmung des Geschlechtes bei Rindern und Stuten zu erproben, haben zu einem für das Pendel negativen Ergebnis geführt. Die Untersuchungen haben in Ostfriesland an einer großen Anzahl von Tieren stattgefunden.

Allenthalben haben sich infolgedessen Zweifel an der Eignung des Pendels für tierzüchterische Zwecke ergeben.

Die Natur läßt sich nicht überlisten, vielleicht gilt auch hier das berühmte Goethewort aus dem Faust, daß trotz den Hebeln und Schrauben wir uns mit dem Nichtergründenkönnen zufrieden geben müssen, wenn die Natur aus weiser Vorsehung hier eine Offenbarung nicht will.

Trotzdem möchten wir aber zu Versuchen allerorts in landwirtschaftlichen Betrieben anregen, denn erst eine nach Tausenden von Gliedern zählende Versuchsreihe wird ein gerechtes und sicheres Urteil fällen lassen.

Ein Pendel kann sich jeder selbst herstellen, auf die zu Schwindel und Mißerfolgen angebotenen Pendel kann man verzichten. Ein goldener Ring an ein Frauenhaar oder dünnem Seidenfaden gebunden, erfüllt schon ausreichend seine Zwecke. Zudem bin ich gern bereit, auf Wunsch solche Versuche vorzunehmen.

Das läßt sich nicht bestreiten, es ist ein seltsames Phänomen, das siderische Pendel. Es liegt hier noch eine Fülle von ungeklärten Erscheinungen. Aber nur exakte, investigative einwandfreie Versuche werden Klarheit bringen.

Jedenfalls aber ist es Unsinn, blindlings den Anpreisungen solcher Pendel, wobei nur Gewinnsucht und Spekulation auf die Dummheit das entscheidende Moment sind, Glauben zu schenken.

Der Rückgang der Zuckerrüben.

Mit einer Produktion von 2,6 Millionen Tonnen Zucker im Jahre 1913 stand Deutschland an der Spitze der Zuckererzeugenden Länder Europas: Neben dem eigenen Bedarf und der reichlichen Versorgung der Industrie konnte eine bedeutende Ausfuhr an Zucker erfolgen. Die Anbaufläche von Zuckerrüben ist von 533 000 Hektar im Jahre 1913 auf 397 000 Hektar im Jahre 1920 gesunken. Für das Wirtschaftsjahr 1920 wird die Ausbeute an Rohzucker auf nicht mehr als 0,7 Mill. Tonnen veranschlagt, sodaß mit einem Rückgang in der Erzeugung von 1,9 Millionen Tonnen gerechnet werden muß. Die Menge von 0,7 Millionen Tonnen ist aber als kaum ausreichend anzusehen, um den Bedarf unserer Bevölkerung an dem notwendigen Verbrauchszucker decken zu können. Es ist mithin aus dem größten Zuckerexportland Europas unter der Einwirkung der Kriegsverhältnisse ein Zuckerbedarfsgebiet geworden. So sind wir denn auch tatsächlich genötigt gewesen, nicht unbedeutende Mengen Zucker zu hohen Preisen aus dem Auslande zu beziehen.

Der Verkauf der Invalidenmarken zum doppelten Preis.

Ein von dem bekannten Kenner des Versicherungswesens und Lehrer der Versicherungswissenschaft Professor Manes-Berlin im Auftrage des Reichsverbandes der Deutschen Industrie erstattetes Rechtsgutachten erklärt die Art der Durchführung des Reichsgesetzes vom 18. 12. 20 — Abgabe auch der bereits vor dem 20. 12. 20 fällig gewesenen Invalidenmarken nur zum doppelten Preis — für verfassungswidrig und kommt auf Grund der Tatsache, daß der Gesetzgeber unterlassen hat, entgegenstehende Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung aufzuheben, zu dem Schlusse, daß unter die Wirkung des Gesetzes vom 20. 12. 20 das die Beiträge auf das Doppelte erhöht, nur die ab 20. 12. 20 fälligen Beiträge verstanden werden können, nicht aber die schon früher fällig gewordenen.

W.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Handels-Zeitung

Londoner Diktat- Zollabschnürung des besetzten Gebietes

Notwendigkeit der Aufhebung der Außenhandelskontrolle

Von G. Adolf Klingelnberg, Fabrikant, Remscheid.

Was kann von London Gutes kommen? Nüchtern denkende Deutsche waren sich über das Ergebnis der Londoner Beschlüsse, namentlich im Hinblick auf die vorgefaßte Meinung Frankreichs, im voraus klar. Was hat die deutsche Delegation dort hingeführt und beseelt? Die Einmütigkeit des deutschen Volkes und der Mut. Hätten wir beides doch immer, im besonderen auch schon damals in Versailles gehabt! Der Mut im richtigen Augenblick ist der beste Berater Man wird im Einzelleben, wie auch im wirtschaftlichen Leben, stets die Erfahrung machen, daß fast alles Unheil unter den Menschen sich daher leitet, wenn es an einem entscheidenden Wendepunkt an der nötigen Entschlossenheit fehlt. Die Tat ist des Menschen Aufgabe. Hinundherschwanken ist die Wurzel alles Uebels. Es trifft zu, daß man, auch wenn man zunächst dem notwendigen Handel auszuweichen sucht, schließlich doch zur Tat gezwungen wird. Das Schicksal geht unerbittlich seinen Gang und zwingt den sich Sträubenden, den Aengstlichen doch schließlich zur Tat, die nun einmal durch die Verkettung der Verhältnisse unumgänglich geworden ist. Aber nun, verspätet, muß er sie unter sehr viel schwierigeren Umständen vollbringen.

Die Londoner Beschlüsse haben die Weltwirtschaftskrise zwangläufig zur Katastrope gedrängt. Das Ausmaß der Wirkung ist noch nicht abzusehen, und eine große Arbeitslosigkeit ist zu befürchten. In London ergab sich wieder, daß der Weltkrieg ein „wirtschaftlicher Krieg", verursacht durch Neid, war. Noch sind nicht die näheren Bedingungen und Vorschriften bekannt, die mit der Londoner Tagung zusammenhängen. Ein abschließendes Urteil kann noch nicht gegeben werden. Im wesentlichen ergeben sich folgende Gesichtspunkte für die Einfuhr nach Deutschland, für die Ausfuhr ins Ausland und für das Verhältnis des unbesetzten Gebietes zum besetzten:

Die Einfuhr aller Erzeugnisse, die Deutschland vom Feindbund gebraucht, wird verteuert. Die deutschen Firmen werden gezwungen, zukünftig mehr aus den neutralen Ländern zu beziehen. Die in London gefaßten Beschlüsse laufen auf einen Schutzzoll der Entente hinaus. Mit ihm wird deshalb auch der Handel in den feindlichen Ländern schwer getroffen. Auch bei der Ausfuhr gewinnt die Vermittlung der Neutralen erhöhte Bedeutung. Die straffe Zollbarriere wird von den deutschen Kaufleuten gemieden werden, schon allein wegen der Scherereien und der Unsicherheit, die mit der hochprozentigen Abgabe in Verbindung sind. Es ergibt sich hieraus, daß der Wettbewerb in den neutralen Ländern fühlbar wird. In dem Maße, wie deutsche Waren verteuert werden, erhöht sich die Möglichkeit des Wettbewerbes ausländischer Fabriken in neutralen und feindlichen Ländern gegenüber deutschen Werken. Die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands hat also durch die Londoner Beschlüsse einen empfindlichen Stoß erlitten.

In diesem Zusammenhang muß gefordert werden, daß die deutsche Außenhandelsregelung aufgehoben wird. Die Ausfuhrfirmen stehen vor der Aufgabe, zu prüfen, ob die jetzigen Auslandspreise aufrechterhalten werden können, oder ermäßigt werden müssen. Da jetzt weitgehend die Auslandsaufschläge den Inlandszuschlägen gleichgestellt sind, muß erwogen werden, ob ganz allgemein die Preise in Rücksicht auf den vermehrten ausländischen Wettbewerb herabzusetzen sind. Es wäre zu wünschen, wenn wenigstens die Londoner Tagung nach sich zöge, daß die Ausfuhrhemmungen aufgehoben würden. Die Zwangsbestimmungen haben in der Tat keinen Wert, insbesondere nicht für alle die Industriezweige die zum Teil im besetzten und zum andern Teil im unbesetzten Gebiet Deutschlands liegen. Das trifft im besondern auch für viele Erzeugnisse der Werkzeugindustrie zu. Es geht nicht an, daß die Werkzeugfabriken des besetzten Gebietes ungestört die Lieferungen nach dem Auslande machen können, während die des unbesetzten Gebiets den Ballast der Ausfuhrbestimmungen weiterschleppen müssen. Gerade, was die Außenhandels-Ueberwachung anbetrifft, muß gesagt werden, daß eine passive Wirtschaftspolitik betrieben wird, trotzdem man im Grunde Zwangsverhältnissen abgeneigt gegenüber steht. Auch in dieser Frage trifft es zu, daß es verhängnisvoll ist, wenn zur rechten Stunde der Mut fehlt. Es ist ein Verhängnis, daß die heutigen Verhältnisse dazu geführt haben, den Fabrikanten den Blick zu wenden, gleichsam ihren Kopf mit der Blickrichtung von der Zwangswirtschaft, der Außenhandels-Ueberwachung und dern Ausstrahlung, der Preisprüfung, gegen andere Fabrikanten des gleichen Industriezweiges, also gegen die eigenen Industrieverbände, herumzudrehen. So ist eine bedauerliche Willenslenkung und Willensbeugung entstanden. Was noch zu tun übrig war an Aufgabe von Selbstbestimmung des Unternehmers, — verrichtet der Fabrikant nun selbst. Wie der Schmetterling gegen den Schein des Lichtes anfliegt, so erliegt zum Teil die Ausfuhrindustrie der Chimäre, der Illusion, die Außenhandelsüberwachung könne ihr nutzen und sei berufen, das vermeintliche Machtbegehren des Handels abzuriegeln. So schmieden jene befangenen Fabrikanten den Ring des wirtschaftlichen Militarismus fester, der wie eine eiserne Klammer schon wirkt, bis Glied um Glied der Kette festgefügt ist, bis sie selbst keine Bewegungsfreiheit mehr haben, sie selbst umschlungen sind von den Volnpenarmen der sozialistischen Wirtschaftstheorie. Ueber die Einwende setzt man sich hinweg. Es ist ja so viel angenehmer, im holden Wahn des Tageserfolges, im Genuß des Augenblickes, die die Zwangsregelung gewissen Fabrikanten und gewissen Industrieverbänden bietet, hinzudämmern. Der Fabrikant, der den Kampf gegen die Zwangswirtschaft nicht mutig aufnimmt, schafft nur Verwirrung. Er verzögert den Aufbau der Wirtschaft, die von einzelnen herkommt, nämlich von unten heraus. Ein Zwangsgebilde kann niemals dauernde und stetig steigende Errungenschaften erzielen, so auch nicht die Zwangsregelung des Ausfuhrhandels. Weder ist hier, sofern das Wesen der Zwangswirtschaft überhaupt Wirkung haben soll, die doch so nötige Disziplin lückenlos gegeben, noch ist diese mit der Schwungkraft erfüllt, die überhaupt das Ziel verbürgt.

Das Unheil, das die Londoner Beschlüsse für das deutsche Wirtschaftsleben dies- und jenseits des Rheins gebracht haben, ist noch nicht abzusehen. Das dürfte wohl als Tatsache hingenommen werden können, daß die Erzeugnisse für uns, aus dem besetzten Gebiet bezogen, teurer werden, wie auch umgekehrt. Die Zollabschnürung wird den Austausch der Ware zum mindesten sehr erschweren. Wir müssen kühl und besonnen bleiben. Vor leichtbeschwingten Hoffnungen ist zu warnen. Wir müssen glauben an den natürlichen Drang der Weltwirtschaft, die sich endgültig auch trotz und gegen alle Hemmungen im eigenen Lande und vom Auslande uns aufgezwungen durchsetzt.

Rückgang der Ruhrzechen-Bestände

bmz. Berlin, 18. März. (Eig. Drahtb.) Die Lagerbestände auf den Zechen des Ruhrreviers gehen immer mehr zurück. Während sie am 5. März noch 972 000 Tonnen betrugen, betrugen sie am 12. März nur noch 918 000 Tonnen. Diese Menge entspricht knapp einer Förderung von drei Tagen.

Der Abschluß der Berliner Handelsgesellschaft

Als erste unter den Großbanken legt die Berliner Handelsgesellschaft mit anerkennenswerter Präzision ihren Jahresabschluß vor. Trotzdem die Handelsgesellschaft nun ja in ihrer Sonderstellung unter den Großbanken die weitgehende Expansionspolitik nicht mitgemacht hat, von der gewaltigen Milliardenhochflut des Ziffernmaterials sowie auch von der gewaltigen Steigerung der Unkosten nicht in gleichem Maße betroffen wird, zeigen doch auch bei ihr sich schon gewisse Anzeichen einer Ausartung des Bankgeschäftes, die nur durch die straffe Betriebskonzentration des Instituts in erträglichen Bahnen gehalten werden konnte. Entsprechend der Steigerung der Umsätze, die insgesamt um das Vierfache auf 170 Milliarden Mark gestiegen sind, haben sich die Unkosten gewaltig vermehrt. Zur Erläuterung sei nur darauf hingewiesen, daß das Personal, das in Friedenszeiten 578 Köpfe betrug, auf 1142 Personen angewachsen ist. Die Ausgaben an Gehältern erhöhten sich infolgedessen von 6 auf 18,7 Millionen M. Allein für Ueberstunden mußten 1,5 Millionen Mark bezahlt werden. Beiläufig sei nur erwähnt, daß der Bedarf an Schreibmaterialien und für Bureauutensilien auf 1,4 Millionen Mark gestiegen ist. Bei der Aufstellung der Gewinnergebnisses hat die Verwaltung eine Neuerung eintreten lassen, indem sie neben den bisher ausgewiesenen Gewinnkosten, Wechsel- und Provisionskonto einen neuen Posten „Sondergewinn" mit 11 Millionen M. ausgewiesen hat. Er stammt hauptsächlich aus dem Verkauf abgeschiedener Werte, insbesondere aus dem Erlös aus dem Verkauf der Berliner Papierfabrik und soll dauernd weiter geführt werden, für Einnahmen, auf deren Wiederholung nicht zu rechnen ist.

Insgesamt beläuft sich der Reingewinn auf 36,96 Millionen Mark. Die Dividende erfordert hiervon ca. 13 Millionen Mark. Von den restlichen 23 Millionen Mark wird nach Abzug der Pensionen, an der die Angestellten in weitestem Maße beteiligt sind, ein Teil dem Reservefonds zugute gebracht und ein anderer Teil auf neue Rechnung vorgetragen. Durch diese Stärkung der inneren Reserven nimmt die Handelsgesellschaft aus eigener Kraft und von innen heraus eine Kapitalserhöhung vor, da sie nach wie vor den Standpunkt vertritt, eine Kapitalserhöhung im gewöhnlichen Wege nicht vornehmen zu wollen. Der Schwerpunkt des laufenden Geschäfts bei der Handelsgesellschaft liegt bei den Neuemissionen und Beteiligungen. Sie haben im abgelaufenen Jahre den Betrag von 2¼ Milliarden Mark erreicht, wobei die Bank an 143 Neuemissionen beteiligt war. In der Bilanzaufstellung hat die Verwaltung sehr auf Liquidität gehalten. Unter Hinzuziehung der gedeckten Debitoren ist das Institut mit 100 v. H. liquide, also voll für alle Verpflichtungen gedeckt. Recht interessant ist unter den Bilanzziffern das Scheckkonto, das auf 1½ Milliarden Mark angewachsen ist. An ihm ist das Ausland mit 1 Milliarde, also zu zwei Dritteln beteiligt. Die Umsätze im Scheckverkehr belaufen sich auf 3,6 gegen 1,4 Milliarden Mark im Vorjahr.

Im laufenden Jahre ist das Börsengeschäft zurzeit auf ein Drittel seines bisherigen Umfanges zurückgegangen. Es wird von Seiten der Bankleitung als wünschenswert bezeichnet, daß sich auch weiterhin das Börsengeschäft in gleich engen Grenzen bewegen möge, damit endlich einmal Ordnung in die Bücher und den Verwaltungsapparat kommt. Was die Aufgaben der deutschen Banken, namentlich der Emissionsbanken, für die Zukunft anbetrifft, so wird Deutschland auch weiterhin für die gesamten südlich angrenzenden und die Balkan-Länder als Kreditgeber fungieren müssen, und auf Grund dessen wird die Reichsmark trotz ihres schlechten Ansehens noch auf lange Zeiten hinaus als Weltvaluta fungieren.

Der Rohgewinn für 1920 beträgt einschließlich Vortrag: 77,84 gegen 33,22 Mill. M. i. V.

Es erbrachten:						
Wechsel- und Scheckkonto	39 92	„	21.03	„	„ „	„
Provisionen	21.65	„	8,42	„	„ „	„
Sondergewinn	11,12	„	—,—	„	„ „	„
zus.	72.70	gegen	29 45	Mill.	M. i. V	
Hierzu Vortrag aus 1919	5,14	„	3,87	„	„ „	„
	77,84	gegen	33,32	Mill.	M. i. V.	
Nach Abzug der Verwaltungskosten einschließlich Pensionen, Kassenbeiträge von und Steuern	31.78	gegen	10 46	Mill.	M. i. V.	
	9,10	„	2.72	„	„ „	„
verbleibt ein Reingewinn von	36,96	gegen	20 12	Mill.	M. i. V.	

Auf Antrag der Geschäftsinhaber hat der Verwaltungsrat beschlossen, vorbehaltlich der Genehmigung der Bilanz durch die Generalversammlung, die Dividende für das Kommandit-Kapital von 110 Millionen Mark auf 12½ v. H. (i. V. 10 v. H.) festzusetzen, dem ordentlichen Reservefonds 15,5 Millionen Mark zuzuweisen und die nach Abschluß der Gewinnanteile verbleibenden 460 408 24 Mark auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Bilanz weist folgende Ziffern auf: Soll Kasse 187 Millionen gegen 15 08 Millionen M. i. V.; Wertpapierabrechnung 4,41 Millionen gegen 10 58 Millionen Mark i. V.; Wechsel 1,34 Milliarde gegen 538 62 Millionen M. i. V.; Schatzanweisungen 49 20 Millionen gegen 36,73 Millionen M. i. V.; Konsortialbestände 43,23 Millionen gegen 42,38 Millionen Mark i. V.; dauernde Beteiligung 16,69 Millionen gegen 8 54 Millionen Mark i. V.; Schuldner 9'8 83 Millionen gegen 495,85 Millionen Mark i. V. Auf der Passivseite befinden sich Akzepte und Schecks mit 127.171 Millionen gegen 59 90 Millionen Mark i. V.; Gläubiger mit 2354,52 Millionen gegen 169,60 Millionen Mark i. V.

Aus der Textilindustrie

Baumwolle

New York, 17. März (Drahtbericht)

	14. 3.	17. 3.		14. 3.	17. 3.		14. 3.	17. 3.
New York loco:	11.30	—	Dezember .	13.66	12.97	NewOrleansloco	10.75	11.00
März .	11.96	11.35	Januar . .	13.71	—	März . .	11.50	12.26
April . .	12.21	11.55	Februar .	—,—	—	Mai . . .	11.92	11.12
Mai . . .	12.50	11.81	Zufuhren:			Juli . . .	12.10	11.38
Juni . . .	12.70	12.00	Atl.-Häfen .	3000	2000	Oktober .	12.12	11.80
Juli . . .	12.96	12.25	Golf-Häfen	10000	12000	Dezember .	12.83	12.22
August . .	13.16	12.47	Pacific-Häf.	—	—	Januar .	—,—	—
September	13.20	12.50	Innern . .	1000	9000			
Oktober	13.45	12.75	England .	—	9000			
November	13.55	12.80	Kontinent .	11000	10000			

Der Baumwollpreis in Bremen

* **Bremen**, 17. März. (Drahtb.) Amtlicher Preis für das Kilo Baumwolle, Fully Middling, 18,50 Mark, ag 16. März: 18,25 Mark.

Weiteres Sinken der Preise für Baumwoll-Garn und -Gewebe in Stuttgart

An der Industrie- und Handelsbörse Stuttgart hat man am 16. März 1921 die Preise für Baumwoll-Garn weiterhin, und zwar um 1—2 M. das Kilo, herabgesetzt, sodann die Preise für Baumwollgewebe um 0,30 bis 0,40 für 1 Meter. Nunmehr gelten ab Fabrik, zahlbar abzugsfrei in bar bei Empfang der Rechnung: Baumwoll-Garn, Nr. 20 engl. Trossel, Warp- und Pincops 39—42 M. (am 2. März 40—43 M.), Nr. 30 desgl. 47—50 M. (49—52), Nr. 36 desgl. 50—53 M. (52—55), Nr. 42 engl. Pincops 52—55 M. (54—57), Nr. 44 desgl. 54—57 M. (56—59), alles für ein Kilo; sodann Baumwoll-Gewebe, 92 cm glatte Cattune oder Croisés 2-½/27 das cm (19/18 der ¼ frz. Zoll) aus 36/42er 6,50—6,80 M. (6,80—7,20), 88 cm Cretonnes 24/24 das cm (16/16 der ¼ frz. Zoll) aus 20/20er 7,70—8,00 M. (8,00—8,40), 88 cm Renforcés 27/27 das cm (18/18 der ¼ frz. Zoll) aus 30/30er 7,30—7,60 M. (7,50—8,00), alles für 1 Meter. Die nächste Börse findet am 6. April statt.

Vom Rohseidenmarkt

pj. Krefeld, 15. März. Außerordentlich lebhaftes Geschäft für vorrätige und bald lieferbare Ware brachte die verflossene Berichtswoche. Die Preise zogen um etwa 5 Schweizer Franken das Kilo an. Es wurden erzielt für: Beste Turiner Organsin 21/23 und 24/26 Markenware 76 Fr., Beste Mailänder Organsin 19/21 Markenware 72 Fr., Mailänder Organsin 19/21 Extra 65 Fr., Beste Mailänder Grege 11/13 Markenware 72 Fr., Mailänder Grege 11/13 Extra 62 Fr., Mailänder Grege 13/15 Extra 60 Fr., Beste Mailänder Trame 28/30 3fach Markenware 70 Fr., Japan Trame 26/30 2fach Schweizer Zwirnung 67 Fr., Japan Trame 26/30 2fach Ital. Zwirnung 62 Fr. Aus Mailand wird für die letzten Tage „Hochgangsstimmung" gemeldet. Kokons zogen um 5—8 Lire an, beste Ware wurde mit 60 Lire und etwas darüber bezahlt. Es gingen weitere bedeutende Posten Webgrege nach Amerika. Auch Europa trat aus der Zurückhaltung heraus, so daß das Geschäft in der letzten Woche ungemein lebhaft war. Für einzelne Beschaffenheiten ist ein Aufschlag von 50 Lire festzustellen. — Auch dem Züricher Markt entnahm Amerika größere Mengen ital. Webgregen zu vollen Preisen, sodaß sich das Geschäft auch auf diesem Markt lebhafter gestaltet hat. Zum Teil sind größere Abschlüsse bis Augustlieferung getätigt worden. — Vom Lyoner Markt ist gleiches zu berichten; auch hier Entnahme ital. Webgregen in größeren Titern bei behaupteten Preien seitens Amerikas; sogar mit Lieferfristen bis Oktober-Dezember d. J. In gezwirnten Seiden kamen wenig Geschäfte zustande. — Die ostasiatischen Märkte melden gleichfalls lebhaftes Geschäft zu festen Preisen. Als Käufer tritt auch hier hauptsächlich Amerika auf.

Englische Preise von Textilwaren

Bettücher, schwerer, weißer Twill. Größe 2¼×3 Yards, das Paar 15/11, 2×2½ Yards, das Paar 10/11, glatter Wigan, das Paar 8/6. 2¼×3¾ Yards do. 11/6 das Paar, 2×2½ Yards do. 10/1[illegible] das Paar 2¼×3 do. 15/11 das Paar.

Teegedecke aus schwerem Twill, gesäumt, 23×30", das Dtzd. 9/11. Preise netto Kasse frei London.

Wollgarne: 4fach, Doppelstrickgarn, 4/6 das lb., in 6 lbs.-Paketen, ausgewählte Farben, für Sportjacken, Prinzeßgarn, 4fach, 5/4 das lb., Challengegarn, 4fach, 6/ das lb. Lieferung in 6 lbs.-Paketen in schwarz, weiß, grau, erika, mausgrau.

Leinengarn: Rollen von 3 d im Kleinverkauf zu 30/ das Gros, Rollen von 6 d im Kleinverkauf zu 64/ das Gros. Schwarze Nähseide auf Rollen ¼ oz.-Rollen zu 54/ das lb. und 70/ das lb., 1 oz.-Rolle zu 69/ das lb.

Schnürsenkel, schwarz, für Halbschuhe 8/, 9/6 und 13/ das Gros, braun und weiß 4/3 das Gros, schwarze Seide 24/ das Gros. Schnürsenkel für Herrenschuhe, gewickelt, in Kartons, 10/, 13/6 und 15/ das Gros. Preise netto Kasse ab Belfast.

Sportmützen für Herren, aus Tweed, aus einem Stück, helle und dunkle Farben, 24/ das Dtzd., bessere Qualität 30/ das Dtzd., Matrosenmützen für Knaben mit Bändern 24/ und 30/ das Dtzd.. Velvet Eton-Mützen für Knaben 15/11 das Dtzd.. do. aus Serge 12/6 das Dtzd.

Knabensportanzüge aus Tweed, Kniehosen mit offenem Knie, Sacktaschen im Jackett, Größe 2×8, das Stück 22/11, etwas bessere Ausführung 25/6 und 25/11.

Damenschirme 21" Stahlrippen, Bezug aus echt schwarzem Taffet, sortierte Krücken, gerade oder gekrümmt, 42/6 das Dtzd., do. Bezug aus feinem Taffet 49/6, do. Stock aus braunem Stahlrohr, feiner Taffetbezug 56/6 das Dtzd., eingelegte Rippen von 21½", Taffetbezug, Ecken verzwirnt, 77/6 das Dtzd., do., besonders feiner Taffet, Ecken verzwirnt, 84/9 das Dtzd., do., Stock aus braunem Stahlrohr, do. do., 91/9, eingelegte Rippen 23", Taffetbezug mit Seidenmischung, Ecken verzwirnt, 98/11. Preise netto Kasse ab London.

Betriebseinschränkungen in der Aachener Textilindustrie

* **Berlin**, 17. März. (Eig. Drahtber.) Die Aachener Textilindustrie geht angesichts der neuen Zollschwierigkeiten trüben Zeiten entgegen. Besonders hart sind die Spinnereien betroffen. Es sind viele Firmen dazu übergegangen, zahlreichen Arbeitern zu kündigen oder die Arbeitszeit auf drei Tage in der Woche einzuschränken. Vor einigen Tagen hat sich mit der Zentrale in M.-Gladbach eine aus den vereinigten Arbeitgeberverbänden der linksrheinischen Gebiete und der Textilorganisation zusammengesetzte Kommission gebildet, welche die zu treffenden Maßnahmen gemeinsam beraten und zur Durchführung bringen soll, um den drohenden schlimmen Zuständen vorzubeugen.

Aus der Eisen- u. Metallindustrie

Metallpreise

Hamburg, März (Drahtbericht)

	17.	18.		17.	18.
er (ca. 900 fein)	915—930	945—935	Blei (Weichblei		
„ per März	945—930	945—935	dopp. raff.)	470—450	460—445
„ per April	930—925	935—925	Zinn Banca Straits	41½—40¾	41¼—40½
„ per Mai	920—910	925—915	Zinn deutsch Minim.	—	—
Zink (Hüttenroh)			Kupfer greifb. Kath.	17—16½	17¼—16¾
prompt . . .	595—580	600—580	Kupfer Raffinade .	16—15½	15¾—15¼
Zink per März	595—580	585—580	Kupfer Werksbars .	17¾—17¼	17¾—17¼
Zink per April	570—550	565—555	Quecksilber . . .	77—73	77—74
Zink per Mai	555—545	550—540	Antimon	7—6½	7—6¾
Zink ungeschmolz.	395—380	385—375	Nickel	—	—
Blei (Org. Hütte,			Aluminium	—	—
Weichblei dopp.			Elektrolyt	1750	1750
Raff. Lager .	490—470	485—470			
Blei Or. ab Hütte	480—460	480—470			

Berlin, März. (Drahtbericht.)

	17.	18.		17.	18.
Raffinade Kupfer .	—	1525—1550	per Draht	2925	2825
Original-Hütten-			Zinn Blanca Straits	4245	4250
weichblei . . .	475—480	475—485	Hüttenzinn	3775	3875
Original-Hütten-			Rein Nickel . .	4200	4200
hohzink Freivert	575	575	Antimon Regulus .	650	650
Remalted Plattzink	370	370	Silber	940—955	940—950
Hütten-Aluminium					
(gekerbte Blöcke)	2500	2725			

London, März. (Drahtbericht.)

	16. 3	17. 3.		16. 3.	17. 3.
Kupfer . .	67½—66⅜	67⅝—67⅛	Blei	18⅞—19⅛	18¼—19
Elektrolyt .	70½—71½	70½—71½	Quecksilber	—	—
Zinn . . .	153¾—156¼	153⅝—159⅛	Silber . . .	—	—
Zink . . .	25½—26½	24⅞—25⅛	Gold . . .	—	—

Vom Eisenwirtschaftsbund

er. **Düsseldorf**, 18. März. (Eig. Drahtb.) Wie wir hören, soll Ende dieses Monats in Düsseldorf eine Versammlung stattfinden, die als ordentliche Generalversammlung die Regularien zu erledigen hat. Bei dieser Gelegenheit dürfte auch eine Anzahl wichtiger Fragen bezüglich der Gestaltung des Eisenwirtschaftsbundes und der Preisfestsetzung zur Behandlung kommen.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt

Neuyork, 16. März. Das Fachblatt „Iron Age" schreibt u. a.: Obgleich es zweifelhaft erscheint, ob die Käufe auch nur 25 v. H. der Erzeugungsfähigkeit der Vereinigten Staaten in gewalztem Stahl erreichen, hat doch die Zurückhaltung und Ansammlung der Aufträge dazu geführt, daß jetzt die unabhängigen Werke des mittleren Westens wieder den Betrieb aufnehmen konnten.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Berliner Börse vom 18. März 1921

Anlagepapiere	17. 3.	18. 3.
5% Deutsche Reichsschatzscheine II	99 70	99.75
5% Deutsche Reichsschatzscheine III	99.40	99.40
4½% Deutsche Reichsschatzscheine IV und V	80.20	80.20
4½% Deutsche Reichsschatzscheine VI bis IX	72.00	72.00
4½% Deutsche Reichsschatzscheine 1924.	91.60	91.75
5% Dtsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% Dtsch. Reichsanl.	68.40	68.30
3½% Dtsch. Reichsanl.	68.25	68.20
3% Dtsch. Reichsanl.	67.60	67.25
Dtsch. Spar-Präm.-Anl.	83.90	83.90
4% Preuß. Konsols	66.75	67.25
3½% Preuß. Staffelanl.	58.10	58.40
3½% Preuß. Konsols	56.90	56.90
3% Preuß. Konsols	52.75	52.00
4½% Elberf. Stadtanl.	—	78.00
4% Elberfeld. Stadtanl.	—	—
3½% Stadtanl. Elberf.	—	—
Türk. 400 Frks.-Lose	420	422
Eisenbahnaktien		
Aachen-Maastr.-Bahn	—	—
Aachen-Genußscheine	—	—
Elektr. Hochbahn Vrz.	102	107¼
Baltimore und Ohio	—	436
Luxemb. Pr. Hr.	—	—
Schantungbahn	550	551
Schiffahrtaktien		
Argo, Dampfschiffahrt	—	—
Deutsch.-Austral. D	407	407
Hamb.-Amer. Paketf.	186½	187
Hamb.-Südamer. Dsch.	391½	391
Hansa Dampfschiffges.	318	310
Norddeutscher Lloyd	172	170
Ver. Elbeschiffahrt	332¾	331½
Banken.		
Barmer Bankverein	174	175
Barmer Kreditbank	217	213¾
Berg.-Märkische Ind.	168½	167
Berl. Handelsgesellsch.	241	241½
Berl. Hypoth.-Bank	116½	117
Commerz u. Privatb.	213½	214
Darmstädter Bank	180½	183¾
Deutsch-Asiat. Bank	413	410
Deutsche Bank	300	301
Disconto-Komm.	253	254
Dresdner Bank	216¾	217
Essener Kreditanstalt	195½	196
Nationalb. f. Deutschl.	206¼	207¾
Osnabrücker Bank	—	148
Reichsbank	147	147

Brauereien	17. 3.	18. 3.
Berliner Kindl	389	389
Böhm. Brauhaus Berl.	361	361
Engelhardt, Berlin	—	—
Löwenbräu, Berlin	—	—
Patzenhofer, Berlin	409	430
Aktienbrauer. Dortm.	—	—
Union-Dortmund	487	487
Victoria-Dortmund	—	—
Br. Dietrich, Düsseldorf	441	440½
Höfelbrauerei Düsseld.	—	—
Germania-Br., Dortm.	282	290
Isenbeck-Brauerei	—	—
Löwenbräu, Dortmund	—	—
Reichelbräu	—	293
v. Tucherache Brauerei	—	—
Wicküler-Küpper-Br.	220	225
Industriepapiere		
Aachener Leder	529	535
Aachener Spinnerei	507	512
Accumulat.-Ges. Hag.	413½	416
Adler-Portlandz.	251	260
Adler-Hütten-Glas	442	440
Adler Fahrradges.	240	238
Akt.-Ges. f. Anilinfabr.	422	420
Alexanderwerk	—	225
Alfeld Gronau	525	515
Allgem. Elektr.-Ges.	279½	273¼
Alsen Zement	432	438½
Amme, Giesecke & Konegen	370½	368½
Ammendorf Papier	785	785
Anglo-Cont. Guano	377	376½
Ankerwerke	260	249
Annener Gußstahlw.	—	—
Arenberg Bergbau	1020	1040
dto. neue	1010	1017
Augsburg-Nürnberg	349¾	345
Bad. Anilin-Fabrik	513	518
Balcke Maschinenfabr.	470	494
Barop, Walzwerk	992	1000
Basalt A.-G.	411	418
Bedburger Wolle	550½	550
L. F. Bemberg	476	459¾
Carl Berg	349	350
Julius Berger	383	389
Bergmann, Elektr.-W.	313	310½
Berlin-Anhalter Masch.	253¼	259¾
Berl. Elektr. Werke	243¾	244½
Berl. Gubener Hutfabr.	805	810
Berl. Holzkompt.	343	340¼
Berliner Jutespinnerei	—	—
Berliner Maschinenbau Schwtzk.	317	320
Berl.-Neur. Kunstanst.	256	256
Berzelius	290	285
Bing, Nürnberger Met.	275½	275¼
Bismarckhütte	641¾	640
Bochumer Gußstahl-G	—	469¾
Boeddinghaus Reimann	377	380

	17. 3	18. 3.
Gebr. Böhler & Co.	480	485
Bösperde Walzwerk	370	372
Braunkohle Brikett	388¼	390
Braunschw. Kohle	531	531
Breitenbach Portlandz.	225	225¼
Bremer Linoleum	427	423½
Bremer Vulkan	545	545
Bremer Wollkämmerei	450¼	455
Buderus Eisenwerk	576	587
Busch, Opt.	395	390
F. W. Busch Lüdensch.	538	540
Busch, Waggonfabrik	552	551
Butzke & Co., Metall	296½	296
Capito & Klein	675	675
Chem. Fab. Buckau	425	434
Chem. Griesheim	381	381
Chem. Fabr. v. Heyden	381	386
Chem. Weiler-ter-Meer	355	353
Chem. Ind. Gelsenkirch.	765	780
Chem. Werke Albert	584	600
Concordia Bergbau	406	406
Consolidation Schlake	700	700
Daimler Motoren	220	218½
Delmenh. Linoleum	400	499
Dessauer Gas	239¼	239
Deutsch-Atl. Tel.	222¾	221¼
Deutsch-Luxemb. A.-G.	302¼	302½
Deutsch-Niederl. Tel.	230	230
Deutsch-Südamer. Tel.	207	207
Deutsch-Überseeelekt.	1018	1023
Deutsche Eisenbahn-Signalwerke	270	270
Deutsche Erdöl A.-G.	980	989
Dtsch. Gußstahl-Kugel	270	267
Deutsche Kaliwerke	339	343
Deutsche Kunstleder	240	238
Deutsche Schachtbau	615	630
Deutsche Ton- und Steinzeug-Werke	319	311¼
Dtsch. Waffen u. Mun.	560	560¾
Deutsche Wollwaren	448	448
Deutscher Eisenhandel	285	289
R. W. Dinnendahl	309	305
Dürener Metallwerke	622	630
Dürkopp-Werke	515	518
Düsseld. Eisenbahnbed	550	610
Düsseld. Eisen u. Draht	—	—
Düsseld. Eisenhütte	465	465
Düsseld. Maschinenb.	356	362
Dynamit Nobel	340	340¼
Eisenb. Verksm.	456	458
Eisengießerei Velbert	455	455
Elberfelder Farbenfab.	431½	432
Elektrische Lieferung	208	207
Elektr. Licht u. Kraft	228	231¼
Elektr. Unterm. Zürich	130½	134
Elsoach & Co.	373½	373¾
Erdmannsd. Spin.	271	272
Eschweiler Bergwerk	310	309
Essener Steinkohlen	375	384
Fahlberg, List & Co.	393	393
Feldmühle	379	366

Felten & Guilleaume	17. 3.	18. 3.
Carlswerk	481	475
Filter u. Braut. Masch.	383¼	380
Finkenberg Zement	449	449
Flöther Masch.	400	408
Frankonia	310	315¼
Frauenstädter Zucker	850	874½
Friedrichshütte	945	940
Gaggenau Eisenwerk	274	275
Gasmotoren Deutz	221½	220¼
Gebhard & Co.	330	3.4½
Gelsenkirchen. Bergw.	319¼	318
Gelsenkirchen. Gußst.	405	407
Georg Marienhütte	339	340
Gerb. u. Farb. Renner	425	428
Germania Portl.-Zem.	300	299¼
Gerresheimer Glash.	590	579
Joh. Girmes & Co.	317	315
Gladbacher Wollind.	425	425
Gebr. Goedhardt	542	574
Th. Goldschmidt	763	753
Görl. Waggonfab.	394	390
Gotha Waggon	445	449
Grevenbroich Masch.	—	—
Gritzner Maschinen	430	—
Hackethal Draht.	339	330½
Hammersen	371	380
Hann. Maschinen Egest.	510	500
Hannov. Msch.-Wagg.	428	440
Harburg-Wiener Gum.	375	370
Harburger Eisen u. Br.	650	651
Harkort Brg. St. Pr.	356	356
Harkort Brücken	295	283
Harkort Brück. St. Pr.	330	335
Harpener Bergbau	447	447
Hartmann-Masch.	322	329
Hasper Eisen	—	—
C. Heckmann, Duisb.	630	633
Held u. Francke	439	433
Hemmoor-Zem.	381½	369½
Hilger, Verzinkerei	570	579
Hille Werk	279	270
Hindrichs Auffermann	268	295
Hirsch Kupfer	349	354¾
Hirschberg. Lederfabr.	—	322
Höchster Farbwerke	403	436
Hösch, Eisen	750	751
Hohenlohe-Werke	282	285
Horch Mot.	300	306
Hotelbetriebsges.	234¾	230
Hubertus Braunkohl.	475	468½
Humboldt Maschinen	193	194¼
Hüttenwerke Kayser	382	382
Ilse Bergbau Ges.	563	553¾
J. A. John	220	294
Max Jüdel & Co.	361	365
Kahla Porz.	575	585
Kaiser-Keller	253	236
Kaliwerke Aschersleb.	330	330
Kammerichwerk	600	591
Kapler Masch.	340	330
Kasseler Federstahl	529	525

	17. 3.	18. 3.
Kattowitz Bergbau	320¼	315¼
Kirchner & Co., Masch.	561	557
Koch Adlernähmasch.	580	583½
Köln-Neuessen	635	629
Köln-Rottweiler	352½	352½
Kölsch Walzengießerei	710	724
König Wilh.	695	693
St. Brior	—	—
Königsborn	765	760
Kont. Elektr.-Ges., Nürnberg, V. A.	128¼	—
Gebr. Körting	261	261
Krefelder Stahlwerk	—	—
W. Krefft	340	340
Kronprinz Metall	865	850
Gebr. Krüger & Co.	276	273
Küppersbusch & Söhne	330	335
Kyffhäuser Hütte	293	280
Lauchhammer	514	—
Laura-Hütte	360	351¼
Leipziger Piano-Zimmermann	—	394
Leipziger Werkzeug	410	409
Leonhard Braunk.	—	—
Leopoldshall	634	634
Lindenberg Stahlwerk	461	486
Carl Lindström	286	286
Linke-Hoffm.	440	440
L. Loewe & Co.	315½	318
C. Lorenz A.-G.	407	418
Lothringer Hütten- u. Bergwerk	387	393
Lothringer Cement	470	480
Luckau und Steffen	279	—
Lüdenscheider Metall	470	471
Luther Masch.	365	370
Malmedie & Co. Masch.	585	390¼
Mannesmann Röhren	551	557
Märk. Portl.-Zement	599¾	575
Märk. Westf. Berg.	438	445
Masch.-Baum	410	395
Masch. Buckau	544	545
Mech. Weberei Linden	370	378½
Dr. Paul Mayer	235¼	233½
Mix & Genest A.-G.	334	333
Müllheimer B.-Ver.	432	430
Müller Gummi	266	265
Niederlausitzer Kohle	428	432
Nikrit Fabrik	—	787
Norddeutsche Gummi	190	188
Norddeutsche Wollk.	430	436
Oberschlesische Eisenbahn-Bed.	319¼	321
Oberschlesisch. Eisenin	304½	314
Oberschlesische Koks	510	515
Oeking Stahlwerk	425	440
Orenstein & Koppel	509	510
Osnabrücker Kupfer	424	422
Panzer Akt.-Ges.	291	298¾
Peipers Walzenguß	832	835
Phönix Bergbau	567	570¾

	17. 3.	18. 3.
Jul. Pintsch	415¾	421¼
Polyphonwerke	300	295
Ponga Spinnerei	337½	387½
Porta, Bremer Zement	344¾	342
Rauchw. Walter	—	—
Reichelt Metall	849	849
Reisholz Papier	395	391
Rhein. Braunkohlen	630	632
Metall V. A.	351	350
Rheinische Möbelstoff	519¼	520
Rhein. Nassau Bergw.	845	835
Rhein. Spiegelglas	619	625
Rhein. Stahlwerke	520	524
Rhein.-West. Industrie	239	239
Rhein.-Westf. Zementind.	361	365
Rhein.-Westf. Kalkw.	575	575
Rhein. Sprengstoff	293	293
Rhevdt Elektrot.	405	400
Riebeck Montan A.-G.	451	470
J. D. Riedel	450	450
Rockstroh-Werke	335	344
Roddergrube	596	598
Romb. Hütten	320	329½
Rosenthal Porz.	701	705
Rositzer Braunk.	448	443
Rositzer Zuckerraff.	359	354
Rütgerswerke	405	405
Sachsenwerk	319	318
Sarotti Schokolade	1110	1120
Schering Chem. Fabr.	534½	503
Ernst Schieß A.-G.	308	306
Schles. Zellulose	365½	360
Schles. Leinen Kramsta	292½	289½
Schloßf. vorm. Wilhm Schulte, Velbert	950	550½
Hugo Schneider A.-G.	351	347
Schoeller-Eitorf	353ex	347
Schomburg	624	615
Gebr. Schöndorff	283	280½
Schönebeck, Metall	497	507
Herm. Schött. Rheydt	555	551
Schubert & Salzer	437	437
Schuckert & Co.	232	230¼
Schulte, Dortmund	—	—
Schweimer Eisenwerk	516	521
Seck, Mühlenbau	257	263¾
Fr. Seiffert & Co.	—	460
Sieg. Sol. Gußstahl	290	290
Siemens & Halske	251½	291½
Sondermann & Stier	215ex	210¼
Steaua Romana	849	849
Stettiner Vulkan	328	325
Stöhr & Co., Kamng.	509	510
Stoewer Nähm.	459¾	455½
Stolberg Zink	438	426
Gebr. Stollwerk	136	135
Tecklenborg Schiffsw.	505	505
Telefon Berliner	375	375
Thale Eisen	782½	782
Thörls Gelfabr.	745	740
Leonhard Tietz	150	150
Triptis-Vorz.	338	345

	17. 3.	18. 3.
Tuchfabrik Aachen	339	335
Türkische Tabakregie	—	925
Varziner Papier	610	621
Ver. Berl. Prkf. Gummi	284	286
Ver. Chem. Charlottenb.	510½	515
Verein. deutsch. Nickelw.	532½	540
Ver. Fränk. Schuhfabr.	264	267
Vereinigte Glanzstoff	685½	698
Ver. Gothaniawerke	304	305½
Ver. Lausitzer Glas	—	—
Ver. Portl. Schimisch	346	356
Ver. Smyr. Tepp.-Fbr.	339	—
Ver. Thüringer Metall	499½	499
Vereinigte Stahlwerke Zypen & Wissen	960	960
Victoriawerke	289	288
C. J. Vogel, Tel.	505¼	516
Vogtländ. Masch.-Fbr.	284	285
Vorwärts, Biel. Spin.	278	285
Vorwohler Portland	384	382
Wanderer-Werke	649	665
Warsteiner Gruben	420	417
Weser A.-G.	315	316
Wessel-Porzellan	397	394
Westeregeln Kali	505	504
Westfälische Drahtind.	240½	244
Westf. Eisen Langendr.	377	380
Westf. Kupfer-Werke	318	318
Weyersberg	350	354
Wicking Portland	375	366
Wittener Glas	878	785
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein Dresden	322	328
Zellstoff Waldhof	450¼	455¾
Kolonialwerte.		
Deutsch-Ostafrika	222	217
Neu-Guinea	575	520
Otavi-Minen u. Eb.	540	528
Otavi-Genußscheine	501	491
Kurse v. amtlich nicht notierten Werten.		
Russenbank	95½	93¾
Deutsche Petroleum	690	690
Benz Motor	219	221
Justus Kali	225	225
Ronnenberg	348	341
Stahlwerk Becker	300	307
Deutsch. Masch., Duisb.	340	340
Flender Brückenbau	379	385
Ludw. Ganz	252	255
Glockenstahlwerk	420	420
Haibach Masch.	230	226
Hansa Lloyd	135	133
Kabelwerke Rheydt	477	470
R. Wolff	246	245

Schwankende Kurse

	Schluß v. 18.3.	heutiger Kurs
Berl. Handels-Ges.	241	242—43½—41½
Com.- u. Priv.-Bk.	13¾	214
Darmstädt. Bank	180½	181—180¼
Deutsche Bank	300	301
Disk.-Gesellschaft	253	255—257
Dresdner Bank	216	217—17¼—17
Mitteld. Kred.-Bk.	160	180
Nationalbank für Deutschland	206¼	207—207¼
Prinz Heinrich	—	—
Argo Dampfschiff	—	—
Hamb.-Amer. Pak.	186	188½
dto. Südamerik. D	395	396½—392½
HansaDampfschiff	318	325—319
Nordd. Lloyd	171	170½
Bismarckhütte	641½	—
Bochum. Gußstahl	746	749¼—51
Buderus Eisenw.	576	584—82—87
Dt.-Lux. Bergw.	302½	302½—01—03¾
Gelsenk. Bergw.	319¼	316¼—20¼—18
Harpener Bergb.	441	442—46—44½—7
Hoesch Eisen und Stahl	750	745
Hohenlohe Werke	282	283½—8½—3½
Kattowitz. Bergb.	323	320—15—14
Laurahütte	360	362—65
Lothr. Hütten- u. Berg.-Verein	387	—
Mannesmannröh.	557	559—57
Oberschles. Eisenbahn-Bed.	319¼	323—22—24—21
dto. Eisenind. C.H.	304½	306¾—17—14

	Schluß v. 18.3.	heutiger Kurs
Phönix-Bergbau	565	571—570—571
Rhein. Braunkohl. und Briketts	630	638—632
dto. Stahlw.	520	517—524
Rombach. Hütten	320	332—339½
Thale Eisenhütte	782½	—
Anglo-Cont. Guan.	377¾	377½—376½
Elberf. Farbfabr.	431¼	430½—431
Th. Goldschmidt	763	772
Höchster Farbw.	402	403—401—405
Oberschl. Koksw.	510	513—515
D. Uebersee Elekt.	1020	—
El. Licht- u. Kraft.	228	232—32¾—31¼
Felten & Guilleaume	481	483½—75
Adler-Werke	245	240
Augsb. Nürnberg. Masch.	340	340½
Gebr. Böhler & Co.	480	480—485
Daimler Motoren	221	222½
Dynamit A. Nobel	340	342¾—40½
Hirsch Kupfer	351	352½
Köln-Rottweiler	353	353—352½
Rhein. Metallw.	351	349—351
Zellstoff Waldhof	450¼	452-55-44-55¾
Stettiner Vulkan	328	327
Weser Schiffbau	315	—
Deutsche Kaliw.	338	338—343
Westereg. Alkali	498	503—504
Neu-Guinea	525	520—515
Otavi Minen und Eisenbahn	540	545—528
dto. Genußsch.	501	498—490

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	17. März Geld Mk.	17. März Brief Mk.	18. März Geld Mk.	18. März Brief Mk.	Bisheriger Höchstkurs	Friedens-kurs
Holland 100 Gulden	1166.80	1171.20	2157.80	162.20	4196.00, 27. 1. 20	168.70
Brüssel-Ant. 100 Fl.	455.00	456.00	456.50	457.50	739.25, 14. 2. 20	81.00
Norwegen 100 Kr.	935.00	997.00	999.00	1001.00	1725.25, 17. 2. 20	112.50
Dänemark 100 Kr.	1070.90	1073.10	1078.90	1081.10	1698.50, 27. 1. 20	112.50
Schweden 100 Kr.	1423.05	1428.45	1428.0	1428.96	1998.00, 4. 3. 20	112.00
Finnland 100 finn. M.	159.30	159.70	159.30	159.70	464.50, 4. 3. 20	81.00
Italien 100 Lire	233.75	234.25	248.75	249.25	549.50, 14. 2. 20	81.42
London 1 Pfd. Stlg.	245.87½	246.37½	245.½	245.½	350.65, 4. 3. 20	20.30
New York 1 Dollar	62.18	63.02	62.75½	62.89½	102.90, 7. 1. 20	4.00
Paris 100 Frk.	436.55	437.45	438.55	439.45	709.30, 20. 2. 20	81.00
Schweiz 100 Frk.	1070.40	1089.60	1084.90	1087.10	1798.00, 27. 1. 20	81.50
Spanien 100 Pes.	—.—	—.—	876.10	877.90	1848.00, 27. 1. 20	80.50
Österreich 100 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—	40.96, 17. 2. 20	
„ abgst. 100 Kr.	14.98	15.02	16.48	16.52	39.75, 10. 11. 19	
Prag 100 Kr	84.00	82.20	82.10	82.30	100.85, 4. 3. 20	
Budapest 100 Kr.	15.73	15.77	17.85½	17.89½	—.—	—

Das Berliner Börsenstimmungsbild und der Produktenbericht konnten wegen telephonischer Störung mit Berlin nicht übermittelt werden.

Von den Börsen

† Düsseldorf, 17. März (Eig. Drahtber.)

Steinkohlen	Nachfr.	Angeb.
Adler	—	35000
Alte Haase	11000	1 500
Blankenburg	16300	17300
Caroline	—	21500
Carolus Magnus	25750	27000
Constantin der Große	220000	225000
Ewald	170000	180000
Fröhl. Morgensonne	—	67000
Gottessegen	—	21700
Graf Bismarck	163000	172000
Graf Schwerin	87500	91000
Heinrich	25000	27000
Helene & Amalie	125000	—
Johann Deimelsb.	32000	33000
König Ludwig	166000	175000
Langenbrahm	40000	44500
Lothringen	—	—
ver. Trappe	13800	15000
Braunkohlen		
Brucktorf-Nietleben	34250	—

Kaliwerte	Nachfr.	Angeb.
Beienrode	35000	—
Burbach	—	61000
Carlsfund	21000	—
Deutsche Kali	—	—
Glückauf b. Sondersh.	61500	63000
Hansa Silberberg	25000	26000
Kaiseroda	—	—
Neustaßfurt	64500	66000
Siegfried I	18000	19000
Walbeck	20750	22500
Wilhelmshall	—	37000
Dampfschiffahrt		
für Nieder- und Mittelrhein	450	—
Düsseldorfer Allgem.	—	—
Transp.-Versicherung	375	425
Feuer-Vers. Rheinland	—	—
Niederrh. Dampfschiff.	—	—
Niederrheinische Güter-Assekurenz	—	—
Waggonfabr. Ördingen	340	—

Die heutige Düsseldorfer Börse verkehrte auf allen Gebieten in größter Zurückhaltung. Es kamen nur sehr wenig Geschäfte zustande. Die Kurse bröckelten weiter ab. Von schweren Kohlenwerten wurden vereinzelt Graf Bismarck und Langenbrahm aus dem Markt genommen. Auch in Kaliwerten beschränkten sich die Umsätze auf wenige Papiere. Zu nennen wären hier Glückauf-Sondershausen, Hohenfels, Bergmannssegen und Einigkeit. Lebhafte Nachfrage herrschte dagegen nach den Kuxen der Mansfelder Kupferschiefer bauenden Gesellschaft, die auf rege Geschäfte im Kurse anziehen konnten.

Köln, 18. März. (Eig. Drahtber.)

Im Frühverkehr wurden gehandelt

	17. 3.	18. 3.		17. 3.	18. 3.
Engländer	245—246½	245—246½	Schweiz	1075—1100	1085—1095
Franzosen	437—444	435—439	Amerikaner	62.50—63.75	62—63¼
Belgier	457—462	455—459	Rumänen	—	—
Holländer	2155—2175	2155—2175	Italiener	—	—

Frankfurter Mittagsbörse

ep. **Frankfurt**, 18. März. (Eig. Drahtb.)

Die heutige Börse zeigte keine wesentlichen Veränderungen, doch neigte die Tendenz zu mäßiger Befestigung, da der günstige Abschluß der Berliner Handelsgesellschaft und die von ihr gewagte Erweiterung der Dividende von 10 auf 12 v. H. als Auswirkung einer günstigen Beurteilung der Wirtschaftslage in den Kreisen der Hochfinanz gewertet wird. Devisen neigten — wohl aus dem gleichen Grunde — zu mäßigen Abschwächungen: Kabel 62⅝, Dollarnoten 62¼, Holländer 2167½, Schweiz 1087, besonders begehrt Wien 16,50. Auf den deutschen Märkten sind die Kursvariationen eher nach oben gerichtet. Am Montanmarkt gingen oberschlesische Werte weiter nach oben. Oberbedarf 324½, Karo 307, Laurahütte 364. Auch Mannesmann waren befestigt 559, von Farbwerten bisher Griesheim 385. Daimler spurenmäßig höher 220, Siemens 289. Der Freiverkehr war lebhaft unter weiterer Bevorzugung von Mansfelder Kuxen, die zwischen 5275 und 5300 schwankten.

Geld- und Wechselkurse

er. **Düsseldorf**, 18. März. (Eig. Drahtb.)

Die Geschäftsstille auf dem Devisenmarkt hält weiter an. Die Veränderungen sind infolgedessen nur unbedeutend. Auch aus dem Auslande kommt die Mark gut behauptet. Neuyork tabelt sie heute mit 1,58 wie gestern nachmittag. In Westdeutschland notierten: Holländer 2162½—2170 England 245—246½, Franzosen 436—438, Belgier 456 bis 458, Schweiz 1080—1090, Dollar 62½—63.

Amtliche Züricher Devisenkurse

ep **Zürich**, 18 März. Mittags. (Eig. Drahtbericht).

	17. 3.	18. 3.		17. 3.	18. 3.
Holland	199.50-200.50	196.50-199.25	Italien	21.50—21.70	22.75—23.00
Deutschland	9.15—9.25	9.15—9.25	Brüssel	41.80—42.20	42.20—42.70
Wien	1.35—1.45	1.50—1.60	Budapest	1.35—1.45	1.45—1.55
Prag	7.60—7.80	7.60—7.80	Neuyork	5.77—5.80	5.76—5.79
Paris	39.90—40.20	40.15—40.40	Bukarest	7.85—8.10	7.80—8.00
London	22.56—22.60	22.57—22.61	Madrid	79.00—80.45	80.00—81.00

Wien	15. 3.	17 3.
Berlin	1097.00	1126.00
Amsterdam	236.00	244.25
Zürich	116.25	122.50
Kopenhagen	140.75	121.75
Stockholm	48.30	49.05
Christiania	25.55	26.20
London	27.30	27.55
Marknoten	1097.00	1125.00
Prag	15 3.	17. 3.
Berlin	121.75	121.50
Marknote	121.75	121.50
Wien	10.70	10.32½
Kopenhagen	16. 3.	17. 3.
Stockholm	133.60	132.75
Christiania	93.50	93.25
Hamburg	9.60	9.40
London	22.00	22.85
Paris	41.50	40.30
Antwerpen	43.50	42.50
Schweiz	101.00	101.25
Amsterdam	203.00	201.50
Helsingfors	15.00	15.00
New York	590.00	586.00

Amsterdam	16. 3.	17 3.
London	11.38¼	11.36½
Berlin	4.65	4.62
Paris	20.42½	20.17½
Schweiz	49.80	50.30
Wien	0.69	0.70
Kopenhagen	49.75	49.30
Stockholm	65.95	6.00
Christiania	47.75	47.20
New York	2.90½	291.00
Brüssel	21.57½	21.12½
Madrid	40.30	40.35
Italien	10.77½	10.90
Stockholm	16. 3.	17. 3.
London	17.28	17.39
Berlin	7.10	7.10
Paris	31.00	31.00
Brüssel	32.50	32.00
Schweiz	75.40	76.50
Amsterdam	152.00	152.00
Kopenhagen	75.50	75.50
Christiania	70.25	70.00
Washington	443.00	444.00
Helsingfors	11.10	11.10

über die Geschäftsaussichten mit der Türkei

schreibt uns unser G.-H.-Mitarbeiter aus Wien, der auf Grund von jahrzehntelangem Aufenthalt in Konstantinopel mit den dortigen Verhältnissen wohl vertraut ist:

Die Verhandlungen der Londoner Orientkonferenz nehmen einen Verlauf, der zur Annahme berechtigt, daß eine Einigung zwischen Griechen und Türken erzielt werden, und die Entente ihre Forderungen aus dem Friedensdiktat von Sèvres ermäßigen wird, so daß dann der Ratifizierung des Friedens mit der Türkei nichts mehr im Wege stände. Dann können auch die Deutschen ihre alten Beziehungen zur Türkei, und den jetzt von ihr abgetrennten syrischen Ländern wieder aufnehmen.

Nach deutschen Waren ist große Nachfrage, die Vorräte davon sind aber gering. Vor allem werden Erzeugnisse der Kleineisenindustrie gesucht. Diese erfreuten sich schon vor dem Kriege großer Beliebtheit wegen ihres billigen Preises und ihrer gediegenen Ausführung. Da jetzt mit dem Wiederaufbau der abgebrannten Stadtviertel Ernst gemacht werden soll, weil die Uebervölkerung der Stadt, hauptsächlich infolge der vielen russischen Flüchtlinge, eine Steigerung erfahren hat, die ernste Gefahr für die öffentliche Gesundheit in sich schließt, wird also ein großer Bedarf an allen Eisenerzeugnissen eintreten, die beim Hausbau und bei der Hauseinrichtung gebraucht werden. Da aber die überwiegende Mehrheit der Häuser kleine,